



Denkmalreport 2024

Landesamt für Kultur und Denkmalpflege
Abteilung Landesdenkmalpflege



MV 
tut gut.

Vorwort	3
Denkmalförderung im Land Mecklenburg-Vorpommern	4
Denkmalförderprogramm des Landes: Zuwendungen zur Erhaltung von Denkmalen in Mecklenburg-Vorpommern.....	4
Denkmalschutz-Sonderprogramm der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM).....	11
Einblicke in die Arbeit des Dezernats Inventarisierung und Dokumentation	12
Neuaufnahme UNESCO-Welterbe – das Residenzensemble Schwerin.....	12
Denkmale erfassen und erforschen: die Denkmalliste	13
Neuaufnahmen und Bestätigungen	14
Prüfungen ohne Bestätigung.....	21
Löschungen aus der Denkmalliste	25
Aus der Arbeit des Dezernats Bau- und Kunstdenkmalspflege	30
Beispiele für denkmalfachliche Anleitung und Betreuung von Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Profan- und Sakralbauten.....	30
Beispiele für die/eine denkmalfachliche Anleitung und Betreuung von Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Bauten im Landeseigentum	42
Gartendenkmalspflege und Landschaftskultur.....	47
Beispiele für Raumwirksamkeitsanalysen	48
Denkmalvermittlung.....	54
Periodikum	54
Publikationen.....	54
Denkmale des Monats.....	56
Denkmalgespräche	57
Online-Fortbildungen	59
Fachtagungen	59
Ausstellungen	61
Friedrich-Lisch-Denkmalpreis	62
Drittmittelprojekte	64
Kooperationen.....	65
Deutsch-polnische Kooperation ANTIKON 2024	65
Deutsch-Polnische Expertengruppe „Schlösserlandschaften in der deutsch-polnischen Grenzregion“	66

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2024 markiert einen bedeutenden Meilenstein für Mecklenburg-Vorpommern: Das Residenzensemble Schwerin wurde vom Welterbekomitee der UNESCO als neues Welterbe anerkannt. Diese Auszeichnung ist nicht nur ein Zeichen des internationalen Ansehens, sondern auch eine offizielle Bestätigung des „außergewöhnlichen universellen Wertes“ dieses beeindruckenden Ensembles. Mit dieser Anerkennung reiht sich Schwerin in die Gesellschaft anderer bedeutender Stätten ein; dazu gehören die historischen Altstädte von Stralsund und Wismar und der grenzübergreifenden Stätten der Alten Buchenwälder und Buchenurwälder der Karpaten. Mecklenburg-Vorpommern kann nun stolz auf seine dritte Welterbestätte blicken, die nicht nur das kulturelle Erbe der Region bereichert, sondern auch das Bewusstsein für die Bedeutung von Denkmalpflege schärft.

Die Aufnahme des Residenzensembles ist ein herausragender Erfolg, der auch und nicht zuletzt auf die engagierte und kontinuierliche Arbeit der Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger zurückzuführen ist. Der gute Erhaltungszustand, die Integrität und Authentizität des Ensembles sind das Ergebnis einer sorgfältigen konservatorischen Praxis, die über Jahre hinweg gepflegt wurde. Doch diese Errungenschaft ist nur ein Teil des umfassenden Spektrums an Aufgaben, mit denen sich die Landesdenkmalpflege beschäftigt.

In diesem Denkmalreport möchten wir Ihnen Einblicke in unsere tägliche Arbeit geben. Die Kapitelüberschriften spiegeln dabei die Kernaufgaben wider, die uns leiten: Von der Inventarisierung über intensive konservatorische Beratung bis hin zur Vermittlung unseres kulturellen Erbes an die Öffentlichkeit. Jedes Projekt, das wir Ihnen vorstellen, erzählt eine eigene Geschichte – Geschichten von Herausforderungen und Erfolgen, von Traditionen und Innovationen. Sie verdeutlichen unsere spannende Aufgabe, das vielfältige kulturelle Erbe Mecklenburg-Vorpommerns nicht nur zu bewahren, sondern es auch für alle Bürgerinnen und Bürger erlebbar zu machen.

Wir laden Sie ein, mit uns auf diese Reise durch die Welt der Denkmalpflege zu gehen. Lassen Sie sich inspirieren von den Projekten und Initiativen, die unser gemeinsames Erbe lebendig halten.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre und hoffe, dass Sie ebenso begeistert sind von den Schätzen unserer Region wie wir es sind!

Ihre
Ramona Dornbusch
Landeskonservatorin

Denkmalförderung im Land Mecklenburg-Vorpommern

Denkmalförderprogramm des Landes:

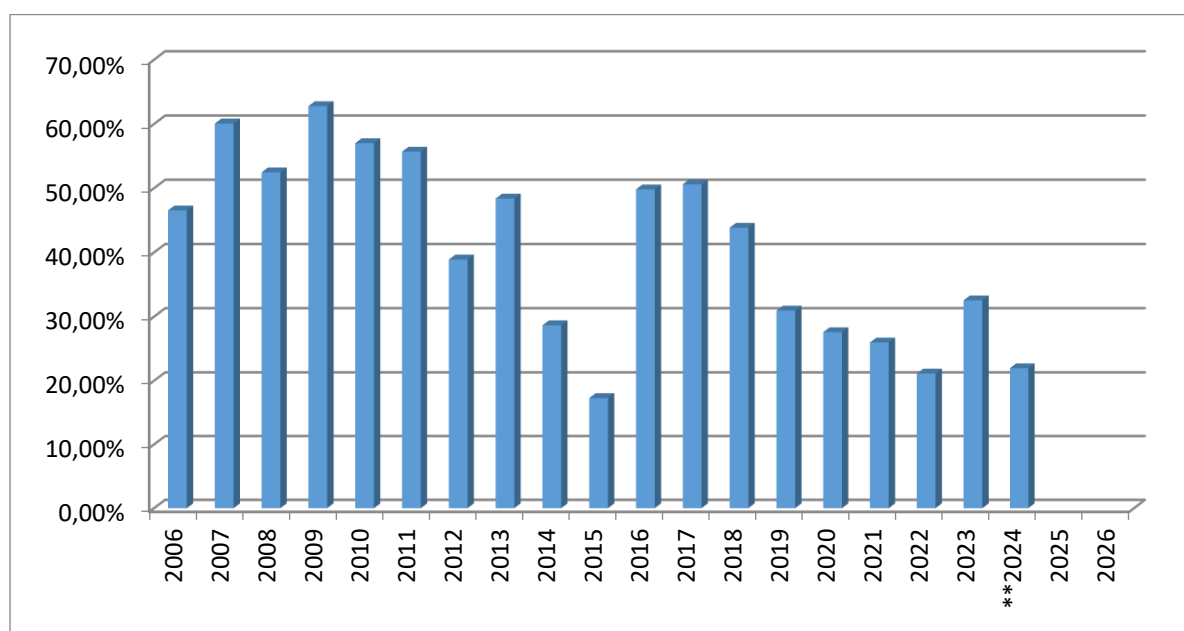
Zuwendungen zur Erhaltung von Denkmälern in Mecklenburg-Vorpommern

Denkmalförderung ist von entscheidender Bedeutung, da sie Denkmaleigentümerinnen und Denkmaleigenthümern dabei hilft, ihre historischen Objekte zu erhalten und zu pflegen. Das Arbeitsgebiet Denkmalförderung hat eine Vielzahl von wichtigen Aufgaben, die sich auf die Beratung, Prüfung und Verwaltung von Denkmalfördermitteln konzentrieren. Zu den zentralen Tätigkeiten gehört die Beratung und Unterstützung von Antragstellenden bei der Beantragung von Fördermitteln. Ein wesentlicher Schritt in diesem Prozess ist die Prüfung der Förderfähigkeit, bei der sichergestellt wird, dass das im Antrag beschriebene Projekt die Förderrichtlinien erfüllt. Hierbei erfolgt eine interne Abstimmung mit den Konservatorinnen und Konservatoren zur Beurteilung der Förderwürdigkeit der Anträge. Zudem wird eine haushaltstechnische Abstimmung mit anderen Fördermittelgebern auf Landes-, Bundes- oder EU-Ebene durchgeführt, um die Kumulierbarkeit der Förderung zu prüfen.

Für spezielle Denkmalschutz-Sonderprogramme fungiert das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege (LAKD) als Bewilligungsbehörde. Das Arbeitsgebiet Denkmalförderung ist verantwortlich für die Aufarbeitung sämtlicher Anträge, die Umsetzung der Zuweisungen sowie die Berichterstattung über die Bewirtschaftung der Konten. Dazu gehört auch die Vorlage aller relevanten Bescheide wie Zuwendungs-, Änderungs- oder Rückforderungsbescheide sowie Sachberichte zur Erfolgskontrolle.

Die Überwachung der zweckgebundenen Verwendung der Fördermittel ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Dies geschieht unter Berücksichtigung der jeweiligen Fördervoraussetzungen. Bei Bedarf erstellt das Arbeitsgebiet Denkmalförderung Widerspruchs-, Abhilfe-, (Teil-)Widerrufs- und Rückforderungsbescheide, einschließlich der Berechnung von Zinsen.

Im Jahr 2024 wurden 16 Anträge mit einem Gesamtvolumen von 1.305.880 Euro durch die Landesdenkmalpflege bewilligt. Diese finanzielle Unterstützung, kombiniert mit Eigenmitteln der Eigentümerinnen und Eigentümer und/oder Drittmitteln, trägt maßgeblich dazu bei, den Denkmalschutz in der Region zu stärken und ist auch ein Beitrag zur Bewahrung der kulturellen Vielfalt.



Darstellung der Bewilligungsquote, © LAKD M-V/LD, S. Schwentner 2024.

Die folgende Auswahl an Projekten bietet einen Überblick über die geförderten Maßnahmen und verdeutlicht die Vielfalt der unterstützten Initiativen:

Bützow (Lkr. Rostock), ehemalige Synagoge, Mantzelstraße 10

Das Gebäude wurde 1797 als Synagoge errichtet, nachdem die jüdische Gemeinde in Bützow 1787 den mecklenburgischen Herzog um die Genehmigung zum Bau gebeten hatte.



Der massive Straßengiebel wurde vermutlich im Zuge von Um- und Ausbauarbeiten nachträglich gestaltet. Im Jahr 1920 wurde die Synagoge verkauft und ein Jahr später zu einem Speicher umgebaut. 1928 wurde im Erdgeschoss ein Büro eingerichtet, gefolgt von der Schaffung einer Wohnung im Jahr 1936, wobei die Fassade des Straßengiebels erheblich verändert wurde und das heutige Erscheinungsbild annahm.

Die ehemalige Synagoge zählt zu den ältesten erhaltenen Synagogen in Mecklenburg und ist die bislang nachweisbar älteste ihrer Art mit Fachwerk und gemauerter Fassade. Sie hat daher eine hohe landesgeschichtliche Bedeutung. Die äußere Wand- und Dachkonstruktion ist weitgehend im Originalzustand erhalten, jedoch dringend sanierungs- und sicherungsbedürftig.

Bützow (Lkr. ROS), Synagoge, Ostansicht
© LAKD M-V/LD, J. Amelung 2022.

Geförderte Maßnahme:

Die Sicherung und die nutzungsneutrale Sanierung des Gebäudes stehen in engem Zusammenhang mit der Instandsetzung und statischen Ertüchtigung des bauzeitlichen Traggerüsts. Dabei werden auch die Bauteile der Konstruktion berücksichtigt, die nachträglich hinzugefügt wurden und das heutige Erscheinungsbild prägen. Ziel dieser Maßnahmen ist es, die historische Substanz zu bewahren und gleichzeitig die strukturelle Integrität des Gebäudes zu gewährleisten.



Bützow (Lkr. ROS), Synagoge, Südansicht © LAKD M-V/LD, J. Amelung 2022.

Pasewalk (Lkr. Vorpommern-Greifswald), Wohn- und Geschäftshaus, Grünstraße 17

Das Gebäude wurde Mitte des 18. Jahrhunderts als repräsentatives Wohnhaus für vier Parteien errichtet. Ursprünglich war es im Fachwerkstil gestaltet, wurde jedoch im 19. Jahrhundert nachträglich verputzt, was zu mehreren Veränderungen an der Fassade führte. Es stellt ein Beispiel für den Wiederaufbau nach dem Nordischen Krieg dar und gehört zu den wenigen erhaltenen Zeugnissen dieser Wohnform, insbesondere für Soldaten aus jener Zeit.



Im Inneren sind die vier erhaltenen Herdglocken von besonderem Wert und veranschaulichen die Nutzung des Gebäudes während der Barockzeit. Die rückwärtige Wand des Hauses ist bereits teilweise beschädigt, doch insgesamt war der Zustand des Gebäudes noch akzeptabel. Bei einer weiteren Verzögerung der Sicherungsmaßnahmen wäre jedoch mit einer raschen Verschlechterung des Zustands bis hin zum Totalverlust zu rechnen gewesen.

Pasewalk (Lkr. VG), Wohn- und Geschäftshaus, Westansicht © LAKD M-V/LD, J. Schirmer 2011.

Geförderte Maßnahme:

Die nutzungsneutrale Notsicherung und die sichernde Instandsetzung des Gebäudes umfassen eine Vielzahl von Maßnahmen, die darauf abzielen, die historische Substanz zu bewahren und gleichzeitig die strukturelle Integrität zu gewährleisten. Dazu gehören die Sicherung des Fachwerks, die Instandsetzung des Daches sowie der Decken und der Eindeckung. Auch die Außenputze werden restauriert, um den ursprünglichen Charakter des Gebäudes wiederherzustellen.

Eine wichtige Maßnahme ist auch die Aufarbeitung der Haustür, die nicht nur funktional, sondern auch ästhetisch von Bedeutung ist. Zudem wird der Erhalt der Herdglocken angestrebt, da sie ein seltenes Zeugnis der Nutzungsgeschichte darstellen. Die Innentüren sowie der Flur und die Wandmalereien werden ebenfalls in die Maßnahmen einbezogen, um das historische Ambiente des Hauses zu bewahren.



Pasewalk (Lkr. VG), Wohn- und Geschäftshaus, Ostansicht © LAKD M-V/LD, S. Beate 2024.

Bad Doberan (Lkr. Rostock), Wollscheune im ehemaligen Zisterzienserkloster

Die Ruine der ehemaligen Wollscheune, die um 1300 errichtet wurde, liegt im nördlichen Bereich des Klosterareals. Es wird vermutet, dass das Gebäude ursprünglich als Siechenspital oder Gästehaus diente. Das langgestreckte Bauwerk mit rechteckigem Grundriss war offenbar zweigeschossig und wies Giebel an den durchfensterten Schmalseiten auf. Bis 1767 wurde die Wollscheune von einer Wollmanufaktur genutzt, bevor sie dem Verfall überlassen wurde. Heute sind von der Ruine noch eine Längswand sowie die beiden Giebel erhalten, die Zeugnis von der einstigen Nutzung und der architektonischen Gestaltung des Gebäudes ablegen.

In vorhergehenden Bauabschnitten wurden bereits Maßnahmen zur Sicherung der angrenzenden Mauerwerksbereiche durchgeführt. Der Zustand des mittelalterlichen Klostergebäudes ist jedoch alarmierend. Der Erhaltungszustand des Mauerwerks ist stark gefährdet, da kontinuierlich Ziegel aus der Mauerkrone und den Flankenbereichen herausfallen. Mit dem derzeit geförderten Abschnitt wird nun die Sicherung dieses bedeutenden Baudenkmals, das zum Klosterareal gehört, abgeschlossen.

Geförderte Maßnahme:

Im Rahmen des dritten Sicherungsabschnitts wird eine denkmalgerechte Instandsetzung und Sicherung des Ostgiebels sowie der verbliebenen Bereiche der Südwand durchgeführt. Diese Maßnahmen sind von großer Bedeutung, um die historische Substanz des Gebäudes zu bewahren und weitere Schäden zu verhindern. Die Arbeiten umfassen nicht nur die Stabilisierung der betroffenen Bauteile, sondern auch eine sorgfältige Restaurierung, die den ursprünglichen Charakter des Denkmals respektiert.

Begleitend zu diesen Instandsetzungsarbeiten wird eine umfassende Bauuntersuchung durchgeführt. Diese Forschung ermöglicht es, wertvolle Erkenntnisse über die Baugeschichte und die verwendeten Materialien zu gewinnen, was wiederum in die Planung und Ausführung der Sicherungsmaßnahmen einfließt. Durch diese integrative Herangehensweise wird sichergestellt, dass sowohl die bauliche Substanz als auch das kulturelle Erbe des Ostgiebels und der Südwand nachhaltig gesichert werden.



Bad Doberan (Lkr. ROS), Wollscheune © https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bad_Doberan_Kloster_Wollsscheune_Baudenkmal_2011-08-30.jpg, Schiwago 2011.

Kuchelmiß OT Serrahn (Lkr. Rostock), Fachwerkscheune

Die Fachwerkscheune Serrahn hat für das Land Mecklenburg-Vorpommern aufgrund ihrer einzigartigen bauhistorischen Merkmale eine hohe Bedeutung. Ein Gutachten hat ergeben, dass die weitgehend originale Fachwerkstruktur des im Jahr 1826/27 errichteten, im Kern zweigeschossigen Gebäudes erhalten ist. Neben der äußeren Fachwerkhülle wurde auch die innere Wand- und Deckenstruktur als bauzeitlich authentisch identifiziert. Das Gebäude ist ein Geschossbau, dessen Deckenbalken auf den Riegelketten der Außenwände aufliegen. Es zählt zu den seltenen, überwiegend original erhaltenen einfachen Fachwerkkonstruktionen dieser Art in Mecklenburg-Vorpommern. Angesichts des stark gefährdeten Bestands war eine Sicherung sowie eine sicherungsbedingte Instandsetzung dringend erforderlich.

Geförderte Maßnahme:

Im Rahmen der geförderten Maßnahmen werden statische Sicherungsmaßnahmen des Dachtragwerks durchgeführt, die eng mit der Sanierung des Außenfachwerks und der Dachdeckung verbunden sind. Diese umfassenden Arbeiten zielen darauf ab, die strukturelle Integrität des Gebäudes zu gewährleisten und gleichzeitig den historischen Charakter zu bewahren. Durch die Stabilisierung des Dachtragwerks wird nicht nur die Sicherheit erhöht, sondern auch das Risiko weiterer Schäden minimiert. Die Sanierung des Außenfachwerks sorgt dafür, dass die charakteristischen Merkmale des Bauwerks erhalten bleiben, während die Erneuerung der Dachdeckung für einen optimalen Witterungsschutz sorgt. Insgesamt tragen diese Maßnahmen dazu bei, das Gebäude langfristig zu sichern und seine historische Substanz zu bewahren.



Serrahn (Lkr. ROS), Fachwerkscheune © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl 2014.

Groß Salitz (Lkr. Nordwestmecklenburg), Gutshaus

Das Gutshaus (Haupthaus) von 1685 gehört zum ältesten erhaltenen Gutshausbestand in Mecklenburg-Vorpommern. In den darauffolgenden Generationen, in denen das Gutshaus genutzt wurde, blieben größere Veränderungen am äußeren Erscheinungsbild aus. Ein besonders schwerwiegender Verlust ereignete sich jedoch im Jahr 1974, als die Erdgeschossfassade auf der Südseite abgerissen wurde. Der Ersatz des Fachwerks in diesem Bereich durch Klinkermauerwerk sowie eine neue Anordnung von Fenstern und Türen führten zu einer erheblichen Umgestaltung des Gebäudes. Trotz dieser Eingriffe ist die historische Bausubstanz des Hauses weitgehend erhalten geblieben, und es ist geplant, eine behutsame Sanierung vorzunehmen, die sich am vorhandenen Befund orientiert. Das Fachwerk der Nordfassade weist erhebliche Schäden auf und ist teilweise nicht mehr tragfähig. Zudem ist der Sockel stark geschädigt und muss grundlegend saniert werden.

Geförderte Maßnahme:

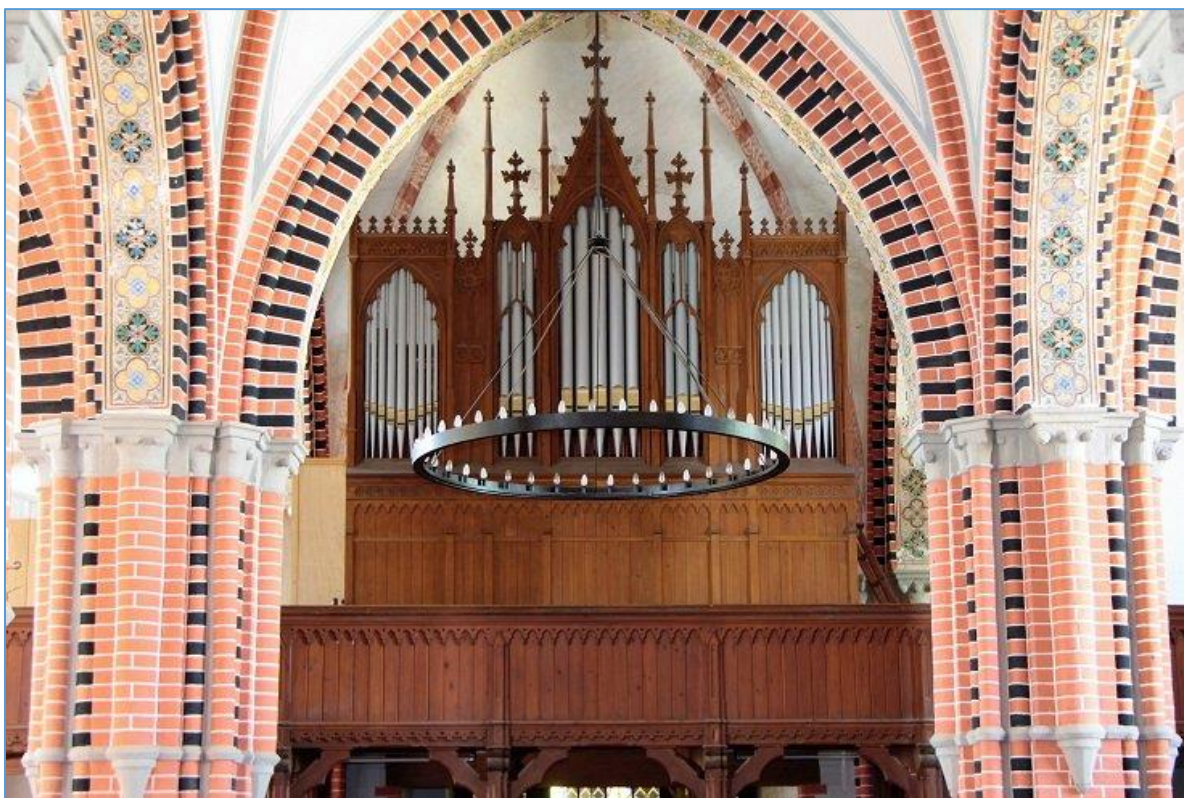
Die Maßnahmen an der Nordfassade umfassen u.a. die Restaurierung der Fachwerkfassade, die Ausmauerungen sowie die Natursteinwand des Kellergeschosses. Zudem werden auch die historischen Fenster instandgesetzt, um den ursprünglichen Charakter des Gebäudes zu bewahren.



Groß Salitz (Lkr. NWM), Gutshaus © LAKD M-V/LD, S. Schöffbeck 2020.

Grevesmühlen (Lkr. Nordwestmecklenburg), Kirche St. Nikolai, Frieze-III-Orgel

Die Orgel gehört zur einheitlichen Ausstattung der 1871/1872 neogotisch umgestalteten Kirche. Unter den großen, unverändert gebliebenen Werken aus der Werkstatt Friedrich Frieze III nimmt die Grevesmühlener Orgel einen besonderen Platz ein, weil sie ohne Veränderungen und ohne gravierende Schäden erhalten ist. Ausnahme sind die zwischenzeitlich ersetzten Prospekt Pfeifen. Beeindruckend ist die gute und übersichtliche Anlage des Werkes und dessen solide Substanz, die auf eine ausgezeichnete handwerkliche Arbeit zurückzuführen ist.



Grevesmühlen (Lkr. NWM), Kirche St. Nikolai, Frieze-III-Orgel © LAKD M-V/LD, 2024.

Dassow (Lkr. Nordwestmecklenburg), Kirche St. Nikolai, Frieze-III-Orgel



Die Orgel ist ein Frühwerk von Friedrich Frieze III und weist am Spieltisch sowie in der ursprünglichen Disposition französische Einflüsse auf, die in handwerklich bester Qualität umgesetzt wurden. Besonders die Metallpfeifen sind von späteren Veränderungen unberührt geblieben. Nach einer unbefriedigenden klanglichen Umgestaltung geriet die Orgel aus dem Fokus der Fachwelt, weshalb eine Restaurierung angestrebt wird, um das ursprüngliche Klangbild wiederherzustellen. Als eine der größeren Orgeln Frieses dokumentiert sie seine Rückkehr aus Frankreich. Die späteren Erneuerungen haben tiefgreifende Eingriffe in den Klang verursacht, da originales Pfeifenmaterial verändert und neue Pfeifen minderer Qualität hinzugefügt wurden. Die ursprüngliche Disposition ist bekannt, und für fehlende Register können Originalregister aus anderen Kirchen zur originalgetreuen Rekonstruktion herangezogen werden.

Dassow (Lkr. NWM), Kirche St. Nikolai, Frieze-III-Orgel © LAKD M-V/LD, 2024.

Denkmalschutz-Sonderprogramm der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

Im Rahmen des Denkmalschutz-Sonderprogramms XIII der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) wurden insgesamt 45 Förderanträge über das Landesamt eingereicht. Von diesen Anträgen betrafen 27 notwendige Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen an Kirchen, während fünf Anträge Restaurierungsmaßnahmen für Orgeln umfassten. Darüber hinaus wurden 13 Anträge für erforderliche Sicherungs- und Instandsetzungsmaßnahmen an weiteren Denkmalobjekten öffentlicher und nichtöffentlicher Träger gestellt, darunter das Krumme Haus der Burg in Burg Stargard, das Kommandantenhaus der Festung Dömitz, das Burggebäude der Burg Spantekow, das historische Gutshaus Mölln sowie der Marstall des Schlosses Broock.

Nach Entscheidung der BKM sind für die Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten in der Kapelle Weitendorf, der Klosterkirche Rehna, der Kirche Retschow, dem Schloss Ueckermünde sowie für die Grüneberg-Orgel in der Stadtkirche Neustrelitz Fördermittel in Höhe von rund 1.160.000 € aus dem Denkmalschutz-Sonderprogramm XIII vorgesehen.



Ueckermünde (Lkr. VG), Schloss, Südflügel, Nordfassade © LAKD M-V/LD, S. Schöfbeck 2023.

Einblicke in die Arbeit des Dezernats Inventarisierung und Dokumentation

Im Rahmen der Inventarisierung dokumentieren die Kolleginnen und Kollegen des Dezernats Inventarisierung und Dokumentation die Denkmale im Land umfassend. Das Ergebnis dieser wissenschaftlichen Tätigkeit sind detaillierte und nachvollziehbare Begründungen für die Aufnahme in die Denkmallisten.

Neuaufnahme UNESCO-Welterbe – das Residenzenensemble Schwerin

Am 27. Juli 2024 wurde das Residenzenensemble Schwerin während der 46. Sitzung des Welterbekomitees in Neu-Delhi als UNESCO-Welterbe anerkannt. Damit zählt Deutschland nun insgesamt 54 Welterbestätten, und Mecklenburg-Vorpommern hat neben den historischen Altstädten von Stralsund und Wismar sowie den grenzübergreifenden Alten Buchenwäldern Europas eine dritte Stätte erhalten.

Die Anerkennung des Residenzenensembles markiert den Abschluss eines 24-jährigen Prozesses für Schwerin. Das Ensemble besteht aus 38 Elementen, darunter Gebäude und Gärten, die die Struktur einer fürstlichen Residenz widerspiegeln, wobei das Schweriner Schloss im Mittelpunkt steht. Die Eintragung erfolgte aufgrund des außergewöhnlichen universellen Wertes, der im Kriterium (iv) der UNESCO festgelegt ist. Dieses Kriterium verlangt, dass die Stätte ein herausragendes Beispiel für bedeutende architektonische oder landschaftliche Ensembles darstellt.

Das Residenzenensemble Schwerin ist ein bemerkenswert erhaltenes Beispiel für eine deutsche Residenz mit Ursprüngen im frühen 18. Jahrhundert und einem Schwerpunkt im 19. Jahrhundert. Es vereint monarchische Symbolik, religiöse Legitimierung sowie staatliche und militärische Funktionen in seiner Architektur. Besonders hervorzuheben ist das Residenzschloss, das als Höhepunkt der europäischen Schlossbaukunst des Historismus gilt.

Die Entwicklung des Ensembles spiegelt verschiedene Baustile wider und zeigt die Bemühungen der Monarchie, sowohl Tradition als auch Innovation zu verkörpern.

Der Erfolg der Nominierung war das Ergebnis einer engagierten Zusammenarbeit eines kompetenten Teams, unterstützt von städtischen Fachabteilungen und dem Landesamt für Kultur und Denkmalpflege. Mit der Aufnahme in die UNESCO-Liste stehen nun neue Herausforderungen an, die durch partnerschaftliche Zusammenarbeit in Schwerin gemeistert werden sollen.



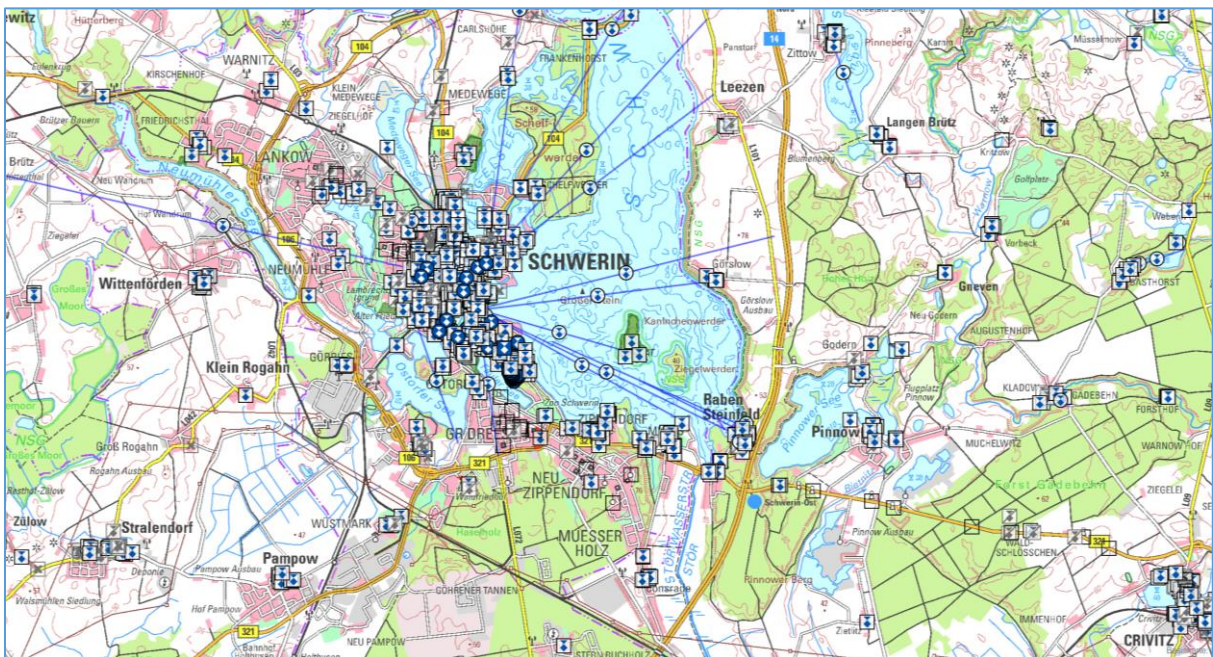
Blick vom Schwerin Dom auf Teile des Residenzenensemble Schwerin © LAKD M-V/LD, A. Krug, 2022.

Denkmale erfassen und erforschen: die Denkmalliste

Kulturdenkmale erzählen auf unmittelbare Weise von unserer Vergangenheit. Sie machen Geschichte „begreifbar“ und ermöglichen einen besonderen Zugang zu unserer kulturellen Vergangenheit. Das Objekt selbst ist die aussagekräftigste Quelle. Die wissenschaftliche Erfassung, Erforschung und Dokumentation der Denkmale nach landesweit einheitlichen Standards zählt daher zu den grundlegenden Aufgaben der Landesdenkmalpflege. Sie bildet die Voraussetzung für den umfassenden Schutz und die Pflege der Kulturzeugnisse. Dazu gehört die Abgabe von Stellungnahmen, die den Denkmalwert dieser Objekte begründen. Von der jeweils zuständigen Unteren Denkmalschutzbehörde sind sie neu in die Denkmalliste einzutragen.

Des Weiteren prüft die Landesdenkmalpflege, ob für bereits eingetragene Denkmale weiterhin ein Denkmalwert besteht, wenn ihre originale Substanz stark geschädigt und abgängig ist. Dies kann durch langen Leerstand und bauliche Vernachlässigung die Folge sein. Es ist dann zu prüfen, ob das Objekt noch ein Zeugnis für die Kulturgeschichte ist, dessen Erhalt durch ein öffentliches Erhaltungsinteresse gerechtfertigt wird. Ist dies nicht der Fall, muss es aus der Denkmalliste gelöscht werden.

Mit Stand 31.12.2024 sind in Mecklenburg-Vorpommern insgesamt 31.116 Denkmale in die Denkmallisten der Landkreise, großen kreisangehörigen und kreisfreien Städte eingetragen. 20 Denkmale wurden neu in die Denkmallisten aufgenommen, 49 Löschungen mussten durch die Landkreise vorgenommen werden. Die Anzahl der Denkmale in den kreisfreien und großen kreisangehörigen Städten blieb konstant. Außerdem bestehen 64 zum Teil großflächige Denkmalbereiche.



Ausschnitt aus der Denkmalkartierung © LAKD M-V/LD, Kartenhintergrund und -layer: © LAiV M-V, VKB M-V 2025.

Neuaufnahmen und Bestätigungen

Dömitz (Lkr. Ludwigslust-Parchim), Wohnhaus, Schweriner Straße 14

Bei dem 1893 erbauten Wohnhaus handelt es sich um ein traufständiges Backsteingebäude mit zwei Vollgeschossen und abschließendem Satteldach. Die vierachsige Straßenfassade wird bestimmt von der gleichmäßigen Achsenfolge der stichbogigen Öffnungen in den beiden Hauptgeschossen, auch die Kellerfenster mit ihren in den Straßenraum vorkragenden Lichtschächten folgen diesem Schema. Die Innenraumstruktur mit der ursprünglichen Grundrissgliederung ist nahezu vollständig erhalten. Seine Bauweise, die unverändert erhaltenen Raumstrukturen sowie



die überlieferten Ausstattungselemente bestimmen den Wert des Gebäudes als Zeugnis der Baukultur des späten 19. Jahrhunderts.

Abgesehen von den Dachaufbauten vom Anfang der 1990er Jahre ist das Gebäude in seinem äußeren Erscheinungsbild unverändert erhalten. Als Teil der Bebauung der Schweriner Straße ist es ein wichtiges historisches Dokument der städtebaulichen Entwicklung der Dömitzer Vorstadt, die in der Folge des Ausbaus des Elbe-Ostsee-Kanals entstanden war.

Dömitz (Lkr. LUP), Wohnhaus © LAKD M-V/LD, S. Kahle 2024.

Mukran (Lkr. Vorpommern-Rügen), Wachturm BT 9

Der Güterbahnhof mit Fähranlage in Mukran bildet ein langgezogenes, sich vom Hafen im Südosten nach Nordwesten hin erstreckendes und durch Zäune gesichertes Areal. Hierauf verteilt befinden sich drei Wachtürme, von denen einer bereits denkmalgeschützt ist. Zwei weitere wurden nun in die Denkmalliste aufgenommen. Im damals vorherrschenden Sprachgebrauch wurden sie als Beobachtungstürme bezeichnet und führten die Abkürzung BT. Die Wachtürme bestehen aus neun aufeinander gefügten quadratischen Betonelementen. Oben sitzt eine Beobachtungskanzel auf, auf der sich wiederum ein oberer Austritt mit Balustrade und Scheinwerferstellung befindet. Die innerhalb des ehemaligen Eisenbahn-Fährhafens Mukran befindlichen Wachtürme vom Typ BT 9 sind erhaltenswerte Zeugnisse für die Verkehrsgeschichte und das Grenzregime in der DDR.



Mukran (Lkr. VR), Wachturm BT 9 von Südosten © LAKD M-V/LD, J. Kirchner 2022.

Mukran (Lkr. Vorpommern-Rügen), vier Kunstwerke im Sozialgebäude, Wostevitzer Weg 4

Innerhalb des ehemaligen Eisenbahn-Fährhafens Mukran auf der Insel Rügen befindet sich im nordwestlichen Bereich des Geländes ein großflächiges zweigeschossiges Sozialgebäude. Aus der im Inneren vorhandenen Gestaltung ragen vier jeweils baufeste, wandhohe und einige Meter breite Kunstwerke heraus. Im Eingangsbereich des Erdgeschosses befindet sich eine abstrakt-expressive Darstellung eines Bahnhofs- bzw. Rangiergeländes, gemalt auf Keramikkacheln und glasiert, eine Arbeit von H.-D. Bartels. Im Obergeschoss ist eine Arbeit von unbekannter Hand platziert, eine in Blau-, Gelb- und Rottönen und in abstrakt expressiven Formen gemalte Darstellung eines an der Spitze eines Bootes stehenden Fischers, der bei stürmischer See in großem Schwung ein Netz auswirft. Ebenfalls im Obergeschoss befinden sich zwei weitere Werke von bislang unbekannten Künstlern, eine aus vertikal aneinandergefügten wandhohen und mit zahlreichen deutlich erkennbaren Astlöchern versehene Holzwand, die wie ein abstraktes Relief eine seitlich gerahmte Wand dekorativ gestaltet.

Weiterhin gibt es zwei im rechtem Winkel aneinander anschließende Wandflächen, zusammengesetzt aus sandfarbenen, im Märkischen Verband vermauerten Backsteinen. Sie weisen als gestalterische Akzente zahlreiche farbige Reliefs auf, die verschiedene Fische und anderes Meeresgetier darstellen.

Die vier Kunstwerke im Sozialgebäude des ehemaligen Eisenbahn-Fährhafens besitzen aufgrund ihrer historischen und künstlerischen Bedeutung die Merkmale eines Denkmals. Sie haben hohen sozial- und politikgeschichtlichen Zeugniswert. Alle vier Werke sind von besonderer künstlerischer Qualität. Die Werke sind authentische Belege für die vergrößerte Bandbreite und Freiheit der Gestaltung in der bildenden Kunst in der späten DDR.



Mukran (Lkr. VR), Wostevitzer Weg 4, Wand mit Meerestieren © LAKD M-V/LD, J. Kirchner 2022.

Neubukow (Lkr. Rostock), ehemalige Sparkasse, Am Markt 12

Der längsrechteckige zweigeschossige Massivbau mit ausgebautem Dachgeschoss und roter Backsteinfassade hat einen Kopfbau von drei Achsen Breite, der auf den Markt zeigt. Die linke Achse dieses Kopfbaus ist als offene Loggia gestaltet. Mit dem 1936 erbauten Geschäfts- und Wohnbau nach Entwurf des Güstrower Architekten Adolf Kegebein (1894-1987) erhielt die zuvor in einzelnen Räumen untergebrachte Sparkasse einen repräsentativen Sitz in mitten der Stadt. Das Gebäude ist aus geschichtlichen und städtebaulichen Gründen von hohem Zeugniswert. Es ist bedeutend für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Kleinstadt, für die Baugeschichte Mecklenburgs in den 1930er Jahren und für die städtebauliche Gestaltung unter den Bedingungen und Zwängen zunehmenden Verkehrs entlang der ehemaligen Hauptverbindungsstraße zwischen den Hansestädten Wismar und Rostock, der heutigen Bundesstraße 5.



Neubukow (Lkr. Rostock), ehemalige Sparkasse © LAKD M-V/LD, J. Kirchner 2023.

Vitte (Lkr. Vorpommern-Rügen), Künstlerhaus „Blaue Scheune“, Norderende 175

Die „Blaue Scheune“ gilt als das älteste erhaltene Gebäude von Vitte und wurde nach jetzigem Kenntnisstand um 1750 erbaut. Es handelt sich um einen giebelständigen, eingeschossigen, zweiaxigen Katen mit massiven, verputzten Wänden unter rohrgedektem Krüppelwalmdach mit Eulenlöchern. Die Struktur wurde im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehrmals verändert. Im Inneren ist die Fachwerkkonstruktion des ursprünglichen Zweiständerbaus von sieben Fach Länge mit sechs freistehenden Ständerpaaren zum Großteil erhalten. Die historische Raumstruktur, die aus der prägenden Umbauphase von circa 1956 bis 1965 resultierte, existiert im Erd- und Dachgeschoss nahezu vollständig.

Wohl um 1912 erwarb die aus Berlin stammende, sozial engagierte Künstlerin und Autorin Henriette Lehmann, gen. „Henni“, (1863-1937) das Gebäude. Sie ließ die „Scheune“ zum Ausstellungshaus mit Atelier und Verkaufsraum umbauen, um dort im Sommer mit den Künstlerinnen regelmäßig Verkaufsausstellungen zu veranstalten. Trotz der im 20. Jahrhundert vorgenommenen Umbaumaßnahmen zum Kunstaussstellungshaus blieb der bäuerliche Charakter des Hauses in Grundzügen erhalten. Die zweite Umbauphase zwischen 1955 und circa 1979 hat sich besonders prägend auf das Haus ausgewirkt und ist bis heute anschaulich. Zusätzlich wurden Denkmaleigenschaften für die gesamte Anlage festgestellt.



Vitte (Lkr. Vorpommern-Rügen), Norderende 175, Künstlerhaus „Blaue Scheune“ © LAKD M-V/LD, T. Seeböck 2024.

Das Haupthaus „Blaue Scheune“ bildet mit dem Gästepavillon, dem Garten mit der Einfriedung aus Feldsteinen und Mauerwerk, der Wegeführung sowie den Gartenmauern mit gemauerten Durchgängen und Toren eine gewachsene gestalterische Einheit und dokumentiert die Entwicklung vom ortstypischen Bauernhaus des 19. Jahrhunderts zum individuell geprägten Künstlerhaus mit Galerie aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Das Ensemble ist identitätsstiftend für die Tradition Hiddensees als Sommerdomizil für Kunstschaffende und Bildungsbürger.

Neustrelitz (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Garten und Gartenmauer. Schloßstraße 8

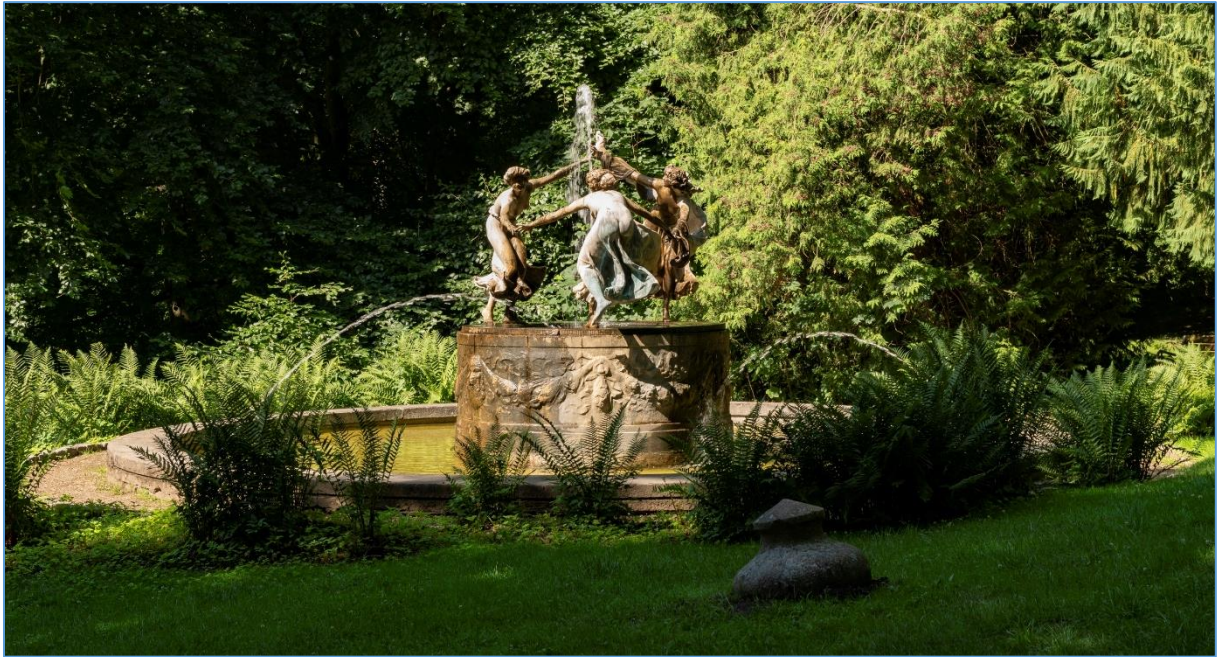
1850 wurde das Carolinenpalais für Herzogin Caroline, die Tochter Großherzog Georgs, nach Plänen von Friedrich Wilhelm Buttel erbaut. Der nordwestlich an das Gebäude anschließende Garten stellt zusammen mit der straßenseitigen Mauer eine räumliche und funktionale Einheit dar. Aus geschichtlichen und städtebaulichen Gründen kommt dem Garten mit der Mauer ein Denkmalwert zu. Während das Palais bereits denkmalgeschützt ist, wurde die Denkmalliste nun um den Garten und die Gartenmauer ergänzt.



Neustrelitz (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Schloßstraße 8, Garten und Gartenmauer © LAKD M-V/LD, E. de Veer 2023.

Hohen Demzin (Lkr. Rostock), Burg Schlitz, Brunnen der tanzenden Mädchen

Der 1909 entstandene, vom Bildhauer Walter Schott geschaffene Brunnen, der seit 1935 im Park von Burg Schlitz steht, besaß bis vor kurzem nicht den Status eines Einzeldenkmals, sondern war lediglich im Kontext des Parks geschützt. Nunmehr wurde er als Einzeldenkmal in die Denkmalliste eingetragen. Der „Nymphenbrunnen“ gilt als das bedeutendste Werk Schotts, der zu den Hauptvertretern der Berliner Bildhauerschule des ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhunderts gehört.



Hohen Demzin (Lkr. Rostock), Burg Schlitz, Brunnen der tanzenden Mädchen © LAKD M-V/LD, J. Kayser 2023.

Althagen (Lkr. Vorpommern-Rügen), Büdnerei, Bernhard-Seitz-Weg 6

Für die bereits in die Denkmalliste eingetragene Büdnerei wurde eine Prüfung des Denkmalwertes durchgeführt, weil wegen baulicher Veränderungen der Denkmalwert angezweifelt wurde. Im Ergebnis konnte der Denkmalwert bestätigt werden. Die Büdnerei stellt ein wichtiges bauliches Ensemble der regionalen Bauweise vom 18. bis 20. Jahrhundert vor, an dessen Erhaltung und sinnvoller Nutzung aus geschichtlichen, volkskundlichen und städtebaulichen Gründen ein öffentliches Interesse besteht.



Die Büdnerei bezeugt anschaulich die Entwicklung der Wohn- und Arbeitsverhältnisse der auf äußerst eng begrenztem Raum wirtschaftenden Kleinbauern seit dem späten 18. Jahrhundert. Zudem ist sie aufgrund ihrer unmittelbaren Straßenlage direkt an einer Wegebiegung ortsbildprägend und aus städtebaulichen Gründen bedeutend.

Althagen (Lkr. VR), Bernhard-Seitz-Weg 6, Büdnerei © LAKD M-V/LD, A. Krug 2023.

Malchow (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Wohnhaus, August-Bebel-Straße 25

Auch für ein Arbeiterwohnhaus in Malchow wurde nach eingehender Prüfung der Denkmalwert bestätigt. Das in die Denkmalliste eingetragene Gebäude weist bauliche Schäden auf, aufgrund derer die Löschung aus der Denkmalliste vorgenommen werden sollte. Zunächst als Produktionsgebäude einer Tuchfabrik 1893 erbaut, wurde es ab 1918 zu einem Wohnhaus für Arbeiter umgebaut. Trotz Störungen und beginnendem Verfall dominieren in der Grundrisstruktur die Veränderungen für die Wohnnutzung im frühen 20. Jahrhundert, wofür die hallenartige Maschinenstube in Wohnungen umgebaut wurde. Heute ist das zweigeschossige Backsteingebäude in der Längsachse durch Mittelflure, von denen beidseitig Wohnräume abgehen, geprägt. Es besitzt geschichtliche Bedeutung im Rahmen der Ortsgeschichte mit Zeugnis- und Dokumentationswerten für die Industrie-, Wirtschafts-, Bau- und Sozialgeschichte.



Malchow (Lkr. MSE), August-Bebel-Straße 25, Wohnhaus © LAKD M-V/LD, S. Dähmlow 2024.

Prüfungen ohne Bestätigung

Das Denkmalschutzgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern bestimmt für ein Objekt, welche Kriterien erfüllt sein müssen, damit es in die Denkmalliste eingetragen wird. Fehlen diese Eintragungsvoraussetzungen, kann keine Aufnahme in die Denkmalliste erfolgen. Wie schon im Vorjahr gab es auch 2024 Prüfungsverfahren mit negativem Ergebnis.

Klockenhagen (Lkr. Vorpommern-Rügen), Wohnhaus, Mecklenburger Straße 44

Dieses Wohnhaus eines Büdnern ist ein traufständiges, eingeschossiges, vierachsiges, auf Feldsteinen errichtetes Ziegel-Fachwerkgebäude mit rohrgedecktem Krüppelwalmdach. Es wurde um 1830 errichtet. Die Wände des Hauses erhielten an drei Seiten einen neueren Putz und einen monochrom farbigen Anstrich. Die vierte – straßenseitige – Fassade ist mit einer nachträglich ergänzten, fachwerkimitierenden Verblendung versehen. Durch den modernen Putz und die Fachwerkattrappe an der Front ist der ursprüngliche kleinbäuerliche Charakter des Hauses nicht mehr genügend ablesbar. Auch sind Anzahl, Lage, Proportionen und Beschaffenheit der ursprünglichen Fenster nicht mehr nachvollziehbar, da alle Fenster erneuert wurden. Das Gebäude besitzt zu wenige aussagekräftige historische Merkmale, anhand derer sich die geschichtliche Bedeutung der Büdnerei für den Ort Klockenhagen ablesen ließe.



Klockenhagen (Lkr. VR), Mecklenburger Straße 44, Wohnhaus
© LAKD M-V/LD, T. Seeböck 2023.

Hansestadt Rostock, Wohnhäuser, Ziolkowskistraße 9-12

Die Wohnhochhäuser von 13 Geschossen mit jeweils an der nördlichen Schmalseite anschließendem Aufzugsturm von 14 Geschossen weisen gleiche Gestaltungsmerkmale auf. Während für die West- und Ostseiten Balkone bestimmend sind, zeigen die Fassaden nach Süden pro Geschoss zwei quadratische Fensteröffnungen seitlich einer mittigen schmalen Loggia. Die vier Wohnhochhäuser entstanden in Zusammenhang mit dem Ende der 1950er Jahre geplanten und seit 1960 errichteten Wohngebiet der Rostocker Südstadt. Die nach Entwurf von Martin Hallwas und Kurt Tauscher in den Jahren 1962 bis 1964 errichteten Bauten folgen sowohl in städtebaulicher als auch in architektonischer Hinsicht dem Gestaltungskanon der Nachkriegsmoderne. In einem großzügigen Grünraum, der die breite Erschließungsstraße für den Autoverkehr östlich begleitet, setzen die Wohnhochhäuser Akzente. Die seit den 1990er Jahren vorgenommene Verblendung mit einem Wärmedämmverbundsystem, die Erneuerung der Balkonbrüstungen, das teilweise Verschließen von Balkonen durch Fenster zur Vergrößerung der Wohnungsflächen und die in einem Fall vorgenommene Verkleidung der Fassade durch



Eternit veränderten die ursprüngliche Gestaltung nachhaltig in nachteiliger Weise. Auch die städtebauliche Gesamtsituation erfuhr starke Eingriffe. Durch drei zwischen den Wohnhochhäusern platzierte fünfeinhalbgeschossige Wohnbauten mit 36 beziehungsweise 27 Wohnungen erfolgte eine nachträgliche Verdichtung, die das Prinzip der großzügigen straßenbegleitenden Freifläche aufhob. Aufgrund der starken Eingriffe in die Grundformen, die die Qualitäten der ursprünglichen sowohl architektonischen als auch städtebaulichen Gestaltung ausmachten, weisen die vier Wohnhochhäuser nicht die Merkmale eines Denkmals auf.

Hansestadt Rostock, Ziolkowskistraße 9-12, Wohnhäuser © LAKD M-V/LD, T. Seeböck 2023.

Lübtheen (Lkr. Ludwigslust-Parchim), Herz-Jesu-Kirche, Salzstraße 41a

Der 1957 errichtete breitgelagerte Putzbau auf rechteckigem Grundriss mit flachem Satteldach und gestaffelten Nischen an seiner Giebelseite erhielt in den 1990er Jahren eine komplett neue Innenausstattung. Aufgrund dieser tiefgreifenden Veränderungen konnte kein geschichtlicher Zeugniswert für die katholische Kirche festgestellt werden.



Lübtheen (Lkr. LUP), Salzstraße 41a, Herz-Jesu-Kirche © LAKD M-V/LD, J. Kirchner 2024.

Wolgast (Lkr. Vorpommern-Greifswald), ehemalige Wartehalle, Bahnhofstraße 67

Der Umbau des Gebäudes war bereits begonnen worden, als das LAKD aufgefordert wurde, den Denkmalwert der 1959 erbauten ehemaligen Wartehalle zu prüfen. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Dach bereits erneuert und in der Fassade waren neue Fensteröffnungen entstanden. Der historische Zeugniswert war so weit beeinträchtigt, dass eine Unterschutzstellung nicht mehr möglich war.



Wolgast (Lkr. VG), Bahnhofstraße 67, ehemalige Wartehalle © LAKD M-V/LD, F. Thomas 2024.

Grevesmühlen (Lkr. Nordwestmecklenburg), Krähenbrunnen, Am Lustgarten

1977 wurde der aus mehreren Metallschalen bestehende Brunnen aufgestellt. Geschaffen wurde er von der Produktionsgenossenschaft des Handwerks „neue form“ Hoyerswerda. Seine künstlerische Qualität ist indes nicht so bedeutend, als dass deshalb eine Eintragung in die Denkmalliste vorzunehmen wäre. Auch geschichtliche Gründe für eine Eintragung konnten nicht festgestellt werden.



Grevesmühlen (Lkr. NWM), Am Lustgarten, Krähenbrunnen © LAKD M-V/LD, J. Kirchner 2024.

Landeshauptstadt Schwerin, Alter Friedhof, Grabstätte Hans-Joachim Lange, Obotritenring

Hans-Joachim Lange amtierte zehn Jahre als Vorsitzender des Sportclubs Traktor Schwerin (SCT). Daraus ergab sich die Frage, ob er als herausgehobene Person der jüngeren Schweriner Geschichte zu bewerten und seine Grabstätte auf Grundlage des Denkmalschutzgesetzes von Mecklenburg-Vorpommern zu schützen sei. Die Frage musste verneint werden. In den Chroniken der Stadt Schwerin von 2011 und 2005 wird Hans-Joachim Lange nicht erwähnt. Auch Fachpublikationen über den SC Traktor Schwerin und den Boxsport in der DDR benennen ihn nicht oder nur am Rande, sodass keine besondere Bedeutung seiner Person für die Sportgeschichte festgestellt werden konnte. Seine Grabstätte ist ein typisches Reihengrab ohne besondere Merkmale einer künstlerischen Gestaltung. Kriterien des Denkmalschutzgesetzes für eine Unterschutzstellung sind nicht erfüllt.



Landeshauptstadt Schwerin, Alter Friedhof, Grabstätte Hans-Joachim Lange, Obotritenring © LAKD M-V/LD, D. Handorf 2025.

Löschungen aus der Denkmalliste

Objekte sind aus der Denkmalliste zu löschen, wenn sie die Kriterien, die das Denkmalschutzgesetz von Mecklenburg-Vorpommern benennt, nicht mehr erfüllen. Dieser Fall liegt vor, wenn das Objekt seinen Zeugniswert, der sich an der historischen Substanz bemisst, gänzlich oder zum größten Teil verloren hat. Das hat auch 2024 zu Löschungen aus der Denkmalliste geführt.

Wotenick (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Küsterschule, Wotenick 9



Das eingeschossige Fachwerkhaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts beherbergte ursprünglich die Schule des Dorfes. Langer Leerstand und der durch Bauschäden fortgeschrittene rapide Verfall des Gebäudes führten schließlich zu seinem Abbruch und somit auch zur Löschung aus der Denkmalliste.

Wotenick (Lkr. MSE), Wotenick 9, Küsterschule © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl 2013.

Neparmitz (Lkr. Vorpommern-Rügen), Gutshaus, Neparmitz 15

Das um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene und um 1910 umgebaute Gutshaus war durch Leerstand und Verfall soweit in seiner Substanz geschädigt, dass nur mehr die Umfassungsmauern noch einen geringen Zeugniswert besaßen. Das allein reichte nicht aus, um weiterhin einen Denkmalwert für das Gebäude begründen zu können, sodass es aus der Denkmalliste gelöscht werden musste.



Neparmitz (Lkr. VR), Gutshaus © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl 2013.

Grevesmühlen (Lkr. Nordwestmecklenburg), Wohnhaus, Wismarsche Straße 7

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Wohnhaus als traufständiges zweigeschossiges Backsteingebäude mit geputzter Fassade und Satteldach in der Wismarschen Straße erbaut. Nicht denkmalgerechte Umbauten wie das Einbringen großer Schaufenster haben das Erscheinungsbild des Hauses stark verändert, sodass sein Zeugniswert für die Wohnverhältnisse kleinstädtischer Bürger verloren ging.



Grevesmühlen (Lkr. NWM), Wismarsche Straße 7, Wohnhaus © LAKD M-V/LD, J. Schirmer 2024.

Vietow (Lkr. Ludwigslust-Parchim), Gutshaus, Vietow 68/70

Geprüft wurde der Denkmalwert des Gutshauses in Vietow. Das sehr kleine und schlichte domaniale Gutsächterhaus in der typischen regionalen Fachwerkbauweise ist in seiner inneren Raumstruktur bereits in der Nachkriegszeit tiefgreifend verändert worden. Nunmehr wurde festgestellt, dass in der rechten Haushälfte abgesehen von einer Innentür keine originalen Ausstattungsteile erhalten geblieben sind.



Jüngst erfolgte Veränderungen wurden nicht denkmalgerecht ausgeführt. Ein öffentliches Interesse an dem Erhalt und der sinnvollen Nutzung des Gebäudes war nicht mehr feststellbar, das Gebäude war demzufolge aus der Denkmalliste zu löschen.

Vietow (Lkr. LUP), Gutshaus
© LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl 2024.

Bad Doberan (Lkr. Rostock), Wohnhaus, Baumstraße 37

Das Wohnhaus Baumstraße 37 ist Teil eines um 1830/1840 für mehrere Familien errichteten Reihenwohnhauses. Es handelt sich um einen eingeschossigen verputzten Fachwerkbau mit Krüppelwalm-dach, dessen westlicher Teil (Nr. 37) achtsachsig angelegt ist und zwei Hauseingänge besitzt. Als bau-lich gut erhaltenes Zeugnis für die um 1820/1830 mit der Anlage des Neuen Marktes und der west-lich anschließenden Straßen entstandenen Stadterweiterung nach dem Konzept von C. Th. Severin war das Haus in den 1990er Jahren aus stadthistorischen, städtebaulichen und künstlerischen Gründen in die Denkmalliste eingetragen worden. Seitdem sind gravierende Veränderungen an der Gebäudehülle vorgenommen worden. Der rückwärtige Umbau des Dachgeschosses zum Vollgeschoss über dem westlichen Gebäudeteil, der den westlichen Giebel und damit die Kubatur des Hauses er-heblich verändert hat, ist ohne Baugenehmi-gung und Abstimmung mit den Denkmalbe-hörden erfolgt. In die Giebelseite wurden un-gegliederte Fenster sowie eine Kunststofftür eingebaut. Die beiden bauzeitlichen klassizisti-schen Haustüren sind nicht erhalten und repa-riert, sondern gegen neue Türen mit abwei-chender Gestaltung ausgetauscht worden. Durch die baulichen Veränderungen an der Substanz und am Erscheinungsbild ist ein Denkmalwert und ein öffentliches Erhaltungs-interesse nach § 2 Abs. 1 DSchG M-V nicht mehr gegeben. Das Wohnhaus war zwangs-läufig aus der Denkmalliste zu löschen.



Bad Doberan (Lkr. ROS), Baumstraße 37, Wohnhaus
© LAKD M-V/LD, F. Thomas 2024.

Mirow (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Strelitzer Straße 10, Wohnhaus

Der Denkmalwert des Wohnhauses bestand insbesondere in seiner Fachwerkbauweise mit vorkra-gendem Obergeschoss, Satteldach und Innenstruktur mit Mittelflur, wie es nach 1730 im Zuge des Wiederaufbaus der Schloßstraße/ Strelitzer Straße nach einem Brand erbaut worden ist. Es war ein wichtiges Dokument für die städtebauliche Gestaltung im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts mit maßstabbildender Funktion und einem maßgeblichen Aussagewert für die städtebauliche Entwick-lung sowie für die Lebensverhältnisse in der Stadt zu dieser Zeit. Infolge Leerstandes und jahrelanger Vernachlässigungen entstanden bauliche Schäden. Ungeachtet der Erhaltungsfähigkeit sind in der Folge die Ausfachungen der Gebäuderückseite und der linken Giebelwand vollständig, die der Innen-wände teilweise herausgenommen worden. Der Fassadenputz wurde abge-nommen. Die Schornsteinzüge wurden entfernt. Schließlich ließ sich der gänzliche Abbruch des Wohnhauses nicht mehr vermeiden, was die Löschung aus der Denkmalliste nach sich zog.



Mirow (Lkr. MSE), Strelitzer Straße 10,
Wohnhaus © LAKD M-V/LD, J. Schirmer
2022.

Burg Stargard (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Wohnhaus, Marktstraße 10

Das Gebäude entstand nach dem Stadtbrand von 1758. Insbesondere aufgrund seiner Ecklage als Kopfbau zum Markt war das Gebäude als raumbildender Baukörper städtebaulich prägend. Auch für die Typologie der Bürgerhausbauten in den Kleinstädten Mecklenburg-Vorpommerns und als Dokument der Wohnverhältnisse in der Zeit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zum beginnenden 20. Jahrhundert war es bedeutend. Ein bereits 2021 gestellter Abbruchartrag wurde von den Denkmalbehörden abgelehnt. Nachfolgend wurde in mehreren Schritten ohne Baugenehmigung in den Bestand des Denkmals eingegriffen und ein Teilabtrag des Objekts vollzogen, sodass lediglich das Fachwerkgerüst des Erdgeschosses übrigblieb, was wegen massiven Verlustes der originalen Substanz und damit des Zeugniswertes eine Löschung aus der Denkmalliste notwendig machte.



Burg Stargard (Lkr. MSE), Marktstraße 10, Wohnhaus © LAKD M-V/LD, J. Schirmer 2021.

Neubukow (Lkr. Rostock), Mühlentor 6, Wohnhaus

Im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts wurde das Hallenhaus errichtet und bezeugte die ländlichen Arbeits- und Lebensverhältnisse. Aufgrund vielfacher Schädigungen und eines gutachterlichen Nachweises der nicht möglichen denkmalgerechten Sicherung und Sanierung wurde dem Abbruch des Hauses und der Löschung aus der Denkmalliste zugestimmt.



Neubukow (Lkr. ROS), Mühlentor 6, Wohnhaus © LAKD M-V/LD, A. Krug 2022.

Neuhof, Gemeinde Zarrentin (Lkr. Ludwigslust-Parchim), Gutsanlage

Die letzte prägende Überformung der Gutsanlage stammt aus der Zeit um 1868, als Jaspar von Treuenfels ein repräsentatives Gutshaus im Tudorstil nach Entwurf von Heinrich Thormann in einer parkartig gestalteten Umgebung sowie auch neue Bauten auf dem Wirtschaftshof errichten ließ. Aufgrund mannigfacher Veränderungen wurde eine Überprüfung des Denkmalwertes notwendig. Die ehemalige Hoffläche als eine überwiegend unbebaute und unbepflanzte Funktionsfläche, um die die ehemaligen Wirtschaftsgebäude angeordnet sind, ist nicht mehr erlebbar. Das ehemalige Gutshaus als das geschichtliche, architektonische und städtebauliche Zentrum ist aufgrund der Veränderungen in der DDR-Zeit und später ab den 1990er Jahren stark überformt und verändert worden.

Die Wirtschaftsgebäude haben zwar eine architektonische Qualität und sind saniert, einige jedoch aufgrund von Bepflanzung gar nicht oder nur sehr eingeschränkt wahrzunehmen, da sie ein weiträumiger, barockisierend gestalteter Garten mit einem hohen Hecken- und Buchsbaumbestand optisch abschirmt. Zudem entstand in direkter Nachbarschaft ein neues Wohnhaus, welches sich nicht in die Umgebung einfügt. Die ursprüngliche Struktur und der Charakter der ehemaligen Gutsanlage in Neuhof ist nicht mehr erlebbar, ein Denkmalwert nicht mehr vorhanden. Somit musste die Löschung der Anlage aus der Denkmalliste vollzogen werden.



Neuhof, Gemeinde Zarrentin (Lkr. LUP), Gutsanlage © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl 2024.

Aus der Arbeit des Dezernats Bau- und Kunstdenkmalpflege

Die Konservatorinnen und Konservatoren im Dezernat Bau- und Kunstdenkmalpflege sind sowohl inhaltlich auf die Themen Pflege und Erhaltung spezialisiert als auch landesweit aktiv. Sie bieten Beratung und Unterstützung für die Gemeinden, Landkreise, kreisfreie Städte und große kreisangehörige Städte in der Denkmalpflege und dem Denkmalschutz und zum Umgang mit Denkmälern an. Ihr Ziel ist es, praxisnahe und umsetzbare Lösungen zur langfristigen Erhaltung von Denkmälern zu entwickeln.

Beispiele für denkmalfachliche Anleitung und Betreuung von Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Profan- und Sakralbauten

Ahlbeck (Lkr. Vorpommern-Greifswald), ehemaliges Kulturhaus (Haus der Erholung), Dünenstraße 37: Dialogverfahren Sanierung und Erweiterung

Das „Haus der Erholung“ in Ahlbeck, einem Ortsteil der Gemeinde Ostseebad Heringsdorf auf Usedom, wurde im Mai 1957 als eines der vielen Kulturhäuser der DDR eröffnet. Es liegt an der Dünenstraße, nahe dem historischen Ortszentrum mit Kirche und Kurpark. Diese Kulturhäuser entstanden aus einer Tradition von Bauten zur kulturellen Freizeitgestaltung für die Arbeiterklasse und sollten das Bildungsniveau steigern. Das Gebäude ist ein schlichter Saalbau mit einem ziegelgedeckten Satteldach und einem funktionalen Raumkonzept, das einen großen Saal für kulturelle Veranstaltungen sowie Clubräume und Bibliotheken umfasst.

Ursprünglich als FDGB-Verpflegungsstelle konzipiert, bot das „Haus der Erholung“ neben einem Speisesaal auch Aufenthaltsräume für Urlauber. Im Laufe der Jahre rückte die kulturelle Nutzung zunehmend in den Vordergrund, und das Haus wurde bis zu seiner Schließung im Jahr 2010 für verschiedene Veranstaltungen genutzt.

Aktuell arbeitet die Gemeinde Ostseebad Heringsdorf an einem Konzept zur Wiederbelebung des Gebäudes. Ein Beschluss des Gemeinderates vom 10. November 2022 sieht eine Modernisierung vor, um das „Haus der Erholung“ zu einem hochwertigen Veranstaltungsort auszubauen, der sich harmonisch in das städtebauliche Umfeld integriert. Im Jahr 2024 fand ein Vergabeverfahren als Wettbewerblicher Dialog statt, bei dem gemeinsam mit Planungsbüros ein Projektentwurf erarbeitet wurde,

unterstützt vom Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern.



Ahlbeck (Lkr. VG), Dünenstraße 37, ehemaliges Kulturhaus © LAKD M-V/LD, F. Klotz 2024.

Altentreptow (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Stadtmauer, Mauerstraße: Sicherung eines Abschnitts

In der Mauerstraße in Altentreptow standen bis 2018 neben dem Brandenburger Tor die typischen eingeschossigen Handwerkerhäuser, die für Ringstraßen in Kleinstädten charakteristisch sind und mit ihren Rückwänden Teile der alten Stadtmauer einbezogen. Nach dem Abriss dieser Gebäude und der anschließenden Beräumung trat eine Feldsteinmauer zutage, an der noch Ansätze ehemaliger Strebepfeiler sichtbar waren. Der Abdruck der Mauerkrone war am Stadttor weiterhin erkennbar. Die Mauer und die Wallgrabenanlage sind bereits seit 1360 in Altentreptow dokumentiert, wobei der betroffene Abschnitt vermutlich im Zusammenhang mit dem im 15. Jahrhundert erbauten Stadttor steht.

Dank des Engagements des Heimatvereins stellte die Stadt Altentreptow einen Förderantrag bei der Landesdenkmalpflege. Ein erfahrener Bauleiter und ein qualifiziertes Bauunternehmen konnten gewonnen werden, sodass im Jahr 2023 die Sicherung und Wiederherstellung einer Opferschicht aus mehreren Ziegellagen abgeschlossen wurde. Diese Maßnahmen stellen eine bedeutende städtebauliche Aufwertung dar, da das Stadttor und die Stadtmauer nun wieder als Einheit wahrgenommen werden können, auch wenn die historischen Mauerhäuser nicht mehr vorhanden sind und die Fläche lediglich als Stellplatz genutzt wird.



Altentreptow (Lkr. MSE), Mauerstraße, Stadtmauer, von Südwesten © LAKD M-V/LD, J. Schirmer 2023.

Historische Ansichten von Altentreptow zeigen eine Mauer mit markanten rechteckigen Wiekhausnischen, wie sie auch in Städten wie Neubrandenburg, Pasewalk und Friedland zu finden sind. Entlang der Wallstraße existiert noch ein solches Wiekhaus in Privatbesitz, das letzte seiner Art in Altentreptow. Leider verfällt es trotz mehrfacher Hinweise auf seine Bedeutung, während die Wallanlage als Naherholungsgebiet dient.

Broock (Lkr. Vorpommern-Greifswald), Gutshaus, Gutshof Broock 1: Sicherungs-, Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen

Das Gutshaus von Broock wurde zwischen 1770 und 1777 anstelle des Vorwerks der Broocker Burg errichtet, die seit dem Mittelalter einen strategisch wichtigen Übergang über die Tollense sicherte. Der preußische Generalmajor Christian Bogislaw von Linden war der Bauherr. 1840 ging das Gut durch Erbe an Freiherrn Hans Carl Franz Alexander von Seckendorf-Aberdar, der es 1843 nach einem Entwurf von Friedrich August Stüler im Tudorgotik-Stil umgestaltete. Dabei blieben viele barocke Elemente erhalten, während die Fassade mit einer Attika und einem Zinnenabschluss versehen wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gutshaus enteignet und diente verschiedenen Zwecken, darunter als Flüchtlingsunterkunft und Kindergarten. 1974 wurde es verkauft, jedoch blieb ein geplantes Erholungsheim unvollendet, und das Gebäude stand leer. Nach der Wende übernahm die Treuhandanstalt das Gutshaus, das 1998 an private Eigentümer verkauft wurde. Diese hatten zwar Konzeptideen, konnten jedoch keine Finanzierung sichern.

2017 erwarb die Schloss Broock GmbH das Anwesen mit dem Ziel, ein Kultur- und Veranstaltungszentrum zu schaffen. Zu diesem Zeitpunkt war das Gutshaus stark beschädigt; Dach und Decken waren eingestürzt, und es gab erhebliche Feuchtigkeitsschäden sowie einen Befall mit echtem Hauschwamm. Die ersten Maßnahmen konzentrierten sich darauf, den Schadensfortschritt zu stoppen und hauschwammbefallene Bauteile zu entfernen.



Broock (Lkr. VG), Gutshaus, Ostseite © LAKD M-V/LD, A. Krug 2024.

Die denkmalpflegerischen Ziele umfassten den Erhalt der historischen Fassade sowie der Innenräume und des Dachstuhls. Aufgrund des ruinösen Zustands war eine Kombination aus umfangreichen Eingriffen in den Baubestand und sensibler Restaurierung erforderlich. Ein Kompromiss wurde gefun-

den: Es wurden zwei nutzbare Dachgeschosse geschaffen, wobei der historische Dachstuhl weitgehend erhalten blieb. Die Gauben wurden so gestaltet, dass sie optisch nicht auffallen und die Veränderungen minimiert werden.



Broock (Lkr. VG), Gutshaus, Foyer, Stahlbetondecke am Übergang zur Wand mit Stülerschen Gestaltungselementen und Probefläche zur Deckenausbildung © LAKD M-V/LD, A. Krug 2023.

Leider musste die Wiederherstellung der Fassade als Quaderputzfassade aufgrund steigender Baukosten auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Stattdessen wird eine Interimslösung angestrebt, um die Fassade stabil zu halten und gleichzeitig die Möglichkeit für eine zukünftige fachgerechte Wiederherstellung zu gewährleisten. So soll das Gutshaus bald wieder genutzt werden können.

Lübtheen (Lkr. Ludwigslust-Parchim, ehemalige Schule, Amtsstraße 3: Fassadenrestaurierung

Der Bau der Schule in der Amtsstraße in Lübtheen erfolgte in zwei Phasen, 1896 und 1903, und fiel mit dem Anstieg der Bevölkerung durch den Kalibergbau zusammen. Bereits 1875 verfügte der damalige Flecken über eine eigene Gemeindeverwaltung, gefolgt von einem Amtsgericht im Jahr 1879 sowie Schulgebäuden in der Rudolf-Breitscheid-Straße, die 1884 und 1901 errichtet wurden. Das Stadtrecht wurde erst 1938 verliehen. In jüngerer Zeit wurde die ehemalige Oberschule in der Amtsstraße zu einem Stadthaus umgebaut. Der Umbau dauerte etwa drei Jahre und schuf ein barrierefreies Verwaltungsgebäude, das auch als Begegnungsort für öffentliche Veranstaltungen wie Lesungen und Konzerte dient. Die baulichen Gegebenheiten des Schulgebäudes waren ideal für die geplante Umnutzung, was die Nachhaltigkeit des Projekts unterstreicht.

Das Gebäude hat einen L-förmigen Grundriss mit Kopfbauten an den Enden und beeindruckt durch seine ansprechenden Backsteinfassaden, die mit Putz- und glasierten Zierbändern am Architrav verziert sind. Dorische Kolossalpilaster gliedern die Fassaden, während Rundmedaillons in Sgraffito-

Technik sowie Inschriften mit den Erbauungsjahren in Rundblenden die Kopfbauten schmücken. Der Abbruch eines neueren Anbaus auf der Hofseite erforderte eine sorgfältige Instandsetzung des Mauerwerks sowie die Wiederherstellung des Traufgesimses auf dieser Seite. Die anspruchsvolle Sgraffito-Technik wurde von einer Diplom-Restauratorin mit den ursprünglichen Sinnsprüchen rekonstruiert. Bei der Befundaufnahme in der Aula zeigte sich eine vergleichsweise schlichte jüngere Gestaltung, ohne dass das originale Dekorationsschema des Historismus nachgewiesen werden konnte. Ein zweiter Rettungsweg in der Aula wurde durch den Einbau eines Paravents vor der Stirnwand in derselben Wandfarbe geschaffen. So erhielt der architektonisch anspruchsvoll gestaltete Baukörper seine ursprüngliche Strahlkraft zurück.



Lübtheen (Lkr. LUP), Amtsstraße 3, ehemalige Schule © LAKD M-V/LD, J. Schirmer 2023.

Wismar (Lkr. Nordwestmecklenburg), Haus eines ehemaligen Assessors des schwedischen Tribunals, Beguinenstraße 2: Fassaden- und Innenrestaurierung

Das Eckhaus in der Beguinenstraße 2, ein zweigeschossiges Giebelhaus mit Kemladen, steht in Verbindung mit dem Assessor Georg Engelbrecht, der von 1664 bis 1693 am Wismarer Tribunal tätig war. Er ist vermutlich für einen Umbau des Gebäudes verantwortlich, der dendrochronologisch auf die Jahre 1667 und 1673 datiert wird. Nach diesem Umbau könnte das Gebäude – ähnlich wie das benachbarte Giebelhaus in der Lübschen Straße 14 – als rot getünchter Ziegelbau mit „welschem“ Giebel ausgesehen haben.

Restauratorische Untersuchungen zeigen, dass die Fassade im späten 17. Jahrhundert im Obergeschoss durch eine Quadermalerei und florale Malerei akzentuiert wurde. Es wurden zwei Fassungen der Eckquaderung entdeckt: eine erste mit schwarzem Strich und hellgrauer Binnenfläche sowie eine zweite mit einer dickeren dunkelroten Linie. Diese Befunde sind in Mecklenburg und Vorpommern einzigartig für Bürgerhäuser dieser Zeit.

Obwohl die Fassadenmalereien mittlerweile durch einen neuen Putz verdeckt sind, wird das Erscheinungsbild des Staffelgiebels aus dem 19. Jahrhundert wiederhergestellt. Im Inneren des Gebäudes sind trotz späterer Veränderungen originale Raumgestaltungen erhalten geblieben, darunter ein Ecksalon mit Voutendecke im Erdgeschoss. Bei den Renovierungsarbeiten in den 1990er Jahren wurden neue Fenster eingebaut, was zu Eingriffen in die Paneele führte.



Im Obergeschoss hat sich eine blaue Rankenmalerei auf weißem Grund erhalten, die möglicherweise zu einer der Deckenfassungen gehört. Die Deckenbalken zeigen ebenfalls Malereien, während frühere bemalte Dielenbretter wahrscheinlich im 19. Jahrhundert zersägt wurden. Die Analyse des Obergeschossgrundrisses zeigt zwei große Räume, die die einst repräsentative Raumstruktur zur Zeit von Georg Engelbrecht widerspiegeln.

Die laufende Sanierung greift auf frühere Bestandsaufnahmen aus den Jahren 2013 bis 2017 zurück. Herausforderungen wie Statik- und Brandschutzprüfungen mussten bewältigt werden, insbesondere aufgrund der früheren Nutzung als Stadtbibliothek und der Hanglage des Grundstücks. Aktuell werden Maßnahmen zum Holzschutz durchgeführt, erste Fenster wurden aufgearbeitet, und es stehen Sicherungs- und Konservierungsarbeiten an den Innenraumbe-funden bevor, um bald eine Nutzungsaufnahme zu ermöglichen.

Hansestadt Wismar (Lkr. NWM),
Beguinenstr. 2, Wohnhaus, Obergeschoss, barocker Wandmalerei © LAKD M-V/LD, J. Schirmer 2013.



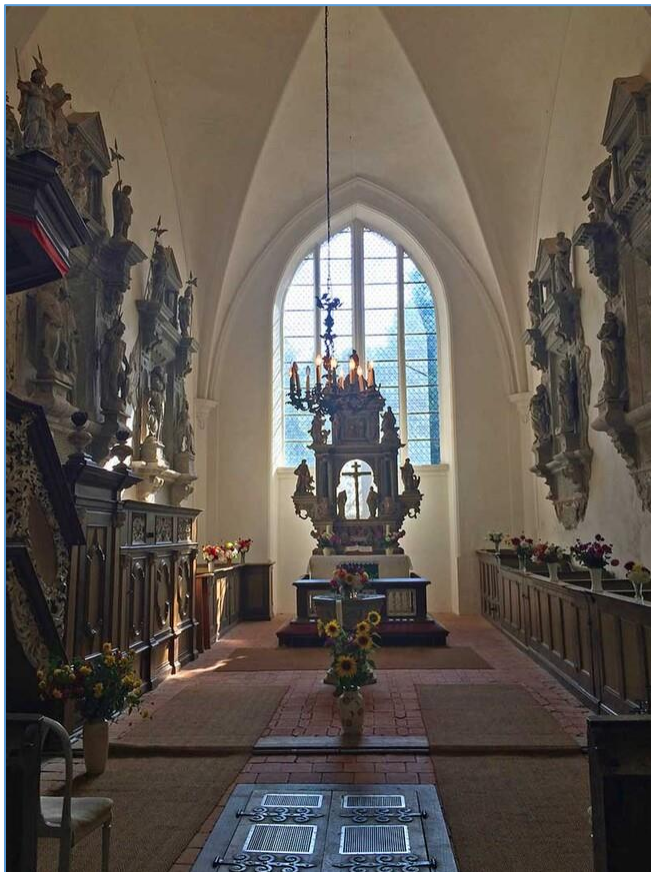
Hansestadt Wismar (Lkr. NWM), Be-guinenstr. 2, Wohnhaus, Straßengiebel © LAKD M-V/LD, J. Schirmer 2022.

Vilmnitz (Lkr. Vorpommern-Rügen), Pfarkirche St. Maria Magdalena: Restaurierungswissenschaftliche Begleitung der Untersuchung zur Korrosionshemmung für eiserne Haltekonstruktionen am Epitaph der Sabine Hedwig von Putbus

Die Vilmnitzer Pfarrkirche St. Maria Magdalena auf Rügen, bekannt als Begräbniskirche des Hauses Putbus, wurde im 13. Jahrhundert erbaut und beherbergt die Gruft der gräflichen und später fürstlichen Familie zu Putbus. Um 1601 wurden vier kunstvolle Epitaphien für verstorbene Ehepaare der Familie geschaffen, die im Chorraum der Kirche platziert sind. Diese monumentalen Wanddenkmale zeigen die Verstorbenen in Rüstung oder Hoftracht, umrahmt von allegorischen Figuren und biblischen Reliefs.

Die Epitaphien weisen jedoch erhebliche Schäden auf, darunter Risse in den Fugen und Steinen, verursacht durch korrodierende Eisenhalterungen. Hohe Feuchtigkeit in der Kirche führt zur Oxidation dieser Halterungen, was die statische Sicherheit gefährdet. Traditionell müsste man die Epitaphien ab- und auseinanderbauen, um die Eisenstücke gegen rostresistente Materialien auszutauschen – ein riskantes und aufwendiges Verfahren.

Um diese Problematik zu umgehen, wurde eine alternative Methode zur elektrogalvanischen Korrosionshemmung entwickelt. Dabei wird ein Zinkblech als Opferanode installiert, das mit den eisenhaltigen Haltekonstruktionen verbunden ist. Durch elektrochemische Reaktionen wird das Eisen vor weiterer Korrosion geschützt, ohne dass das Wanddenkmal abgebaut werden muss.



Um die Wirksamkeit dieser Methode zu testen, wurden umfangreiche Untersuchungen zur Feuchtigkeit und Materialbeschaffenheit durchgeführt. Die Ergebnisse zeigten eine hohe Luftfeuchtigkeit in der Kirche sowie eine signifikante Durchfeuchtung der Epitaphien, insbesondere des Epitaphs von Sabine Hedwig von Putbus. Die elektrogalvanische Schutzkonstruktion wurde zwischen April und September 2023 installiert und zeigte positive Ergebnisse: Hohe Schutzströme konnten über den gesamten Zeitraum aufrechterhalten werden.

Die Tests belegen, dass bei vorhandener Feuchtigkeit ein effektiver Korrosionsschutz möglich ist. Diese innovative Methode bietet einen vielversprechenden Ansatz zur Erhaltung der wertvollen Renaissance-Epitaphien ohne aufwendige Abbauarbeiten. Die gewonnenen Erkenntnisse können zudem als Grundlage für zukünftige Konservierungsmaßnahmen dienen, wobei eine ganzheitliche Betrachtung der Erhaltung wandgebundener Kunstwerke notwendig bleibt.

Vilmnitz (Lkr. VR) Kirche St. Maria Magdalena, Blick in den Chorraum mit dem steinernen Ensemble der Renaissancezeitlichen Ausstattung aus Altar und Epitaphien © LAKD M-V/LD, J. Amelung 2017.

Marlow (Lkr. Vorpommern-Rügen), Rathaus, Am Markt 1: Konservatorische Entwicklung Instandsetzungskonzept Fassade

Das Rathaus der Stadt Marlow im Kreis Vorpommern-Rügen wurde 1862 erbaut, nachdem der vorherige Bau als „unvergleichlich schlecht“ bewertet wurde. Es ist im neugotischen Stil nach englischen Vorbildern gestaltet und präsentiert sich heute in einem freundlichen hellgelben Farbton mit weißen Fenstern, was seit einer Sanierung in den 1990er Jahren der gewohnte Anblick ist. Allerdings weist die Fassade mittlerweile erhebliche Schäden auf, da sich Putz und Farbanstrich stellenweise ablösen. Frühere Instandhaltungen verwendeten Materialien, die die Feuchtigkeitsdiffusion im Mauerwerk beeinträchtigten und zu diesen Schäden führten. Eine umfassende Sanierung ist notwendig, bei der der bestehende Putz entfernt und die Schäden repariert werden müssen.

Bisher war wenig über das Rathaus bekannt, insbesondere über den Baumeister. Archivrecherchen im Landesarchiv Schwerin ergaben einen Schriftwechsel zwischen dem Rat der Stadt Marlow und dem Innenministerium bezüglich finanzieller Unterstützung für den Bau. Die Stadt konnte durch Verkäufe und Einsparungen einen Eigenanteil nachweisen, was half, Kosten zu sparen. Zudem wurde festgestellt, dass Friedrich Saniter aus Rostock als Baumeister fungierte; er war einer der wenigen freischaffenden Architekten seiner Zeit.

Saniter erhielt seine Ausbildung an der Bauschule des Architekten Conrad Wilhelm Hase in Hannover. Im Landesamt für Kultur und Denkmalpflege sind Planzeichnungen von 1878 erhalten, die einen nicht realisierten Anbau einer Pförtnerie am Rathaus zeigen. Ein humorvolles Detail dieser Zeichnung zeigt einen Wachtmeister mit einem widerstrebenden Delinquenten.



1936 äußerte die Denkmalpflege in einem Schreiben an die Stadt Marlow eine negative Beurteilung des Rathauses, das als „störendes Moment“ im ländlichen Stadtbild angesehen wurde. Empfehlungen umfassten drastische Veränderungen wie den Abbruch von Balkonen und Türmchen sowie eine Vereinfachung des Designs. Diese negative Sicht auf die Neugotik führte in vielen Fällen zum Abriss entsprechender Gebäude, jedoch blieb das Marlower Rathaus von solchen Eingriffen verschont.

Nach 1990 wurde das Gebäude grundlegend saniert, einschließlich Fassade und Dach. Aktuell steht eine notwendige Fassadensanierung an, um weitere Schäden zu vermeiden.

Marlow (Lkr. VR), Rathaus, Am Markt 1 © LAKD M-V/LD, J. Schirmer 2023.

Neustrelitz (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Stallgebäude, Burg 3: Sicherungsmaßnahmen

Die Hofstelle der ehemaligen städtischen Schmiede, die vermutlich im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts erbaut wurde, umfasst ein Wohnhaus, einen Stall, die ehemalige Schmiede sowie ein weiteres Hofgebäude. Sie liegt südlich des ehemaligen Hofmarschallhauses in der Nähe des ehemaligen Hofmarschallamtes. Im Jahr 2018 begann die Instandsetzung des Wohnhauses, und nach dessen Fertigstellung wurde 2022 ein Förderantrag für das Stallgebäude gestellt.

Der eingeschossige Fachwerkbau aus dem frühen 19. Jahrhundert, mit einem jüngeren Backhaus am Kopfende, wies erhebliche Holzschäden an der Ostseite auf. Eine unzureichende Wasserabführung und jahrelange Vernachlässigung führten zu einem Ausspülen des Feldsteinsockels und zum Absenken der Stielfüße, da die Schwelle bereits in früheren Jahren weitgehend entfernt worden war. Um das Gebäude zu stabilisieren, musste es ausgesteift werden, und das Dachtragwerk erhielt zusätzliche Zangen zur Sicherung. Mit großem Engagement und handwerklichem Geschick wurde eine nutzungsneutrale Sicherung vorgenommen.

Ein markantes Merkmal des Fachwerkgebäudes sind die zahlreichen hofseitigen Stalltüren, die weiterhin auf die frühere Nutzung hinweisen und dazu beitragen, den ursprünglichen Charakter der stark in Mitleidenschaft gezogenen Hofanlage allmählich wiederherzustellen. Nun steht noch die Entscheidung über einen behutsam integrierten Ergänzungsbau an der Stelle der ehemaligen Schmiede und des ehemaligen Hofgebäudes aus. Der ehemalige verputzte zweigeschossige Fachwerkbau bildete einst die südliche Begrenzung der eng bebauten Hofanlage.



Neustrelitz (Lkr. MSE), Burg 3, Stallgebäude © LAKD M-V/LD, J. Schirmer 2022.

Gadebusch (Lkr. Nordwestmecklenburg), Schloss: Fassadensanierung

Schloss Gadebusch beeindruckt mit seiner Architektur und insbesondere seiner Fassadendekoration mit den auf Putzfassaden applizierten Terrakottaplatten. Diese Art des Bauschmucks findet ihren Ursprung in der Gotik an Kirchen und Rathäusern und erlebte in der Renaissance einen großen Aufschwung. Aus dieser Zeit, nämlich der Zeit des Umbaus 1570-1573, in der das Schloss sein prägendes Erscheinungsbild erhielt, stammt ein Großteil der noch heute erhaltenen Terrakotten. Eine erste Restaurierung des Schlosses erfolgte bereits 1903/04 unter Gustav Hamann. Soweit ihr Erhaltungszustand es zuließ, wurden die originalen Terrakotten erhalten. Mussten diese ersetzt werden, wurden sie über den alten Platten genau nachgeformt und durch das eingedruckte Datum wurde ihre Herstellung als Neuausformung gekennzeichnet. Dieser sensiblen Vorgehensweise verdanken wir heute 54 überlieferte Formtypen an Terrakottaplatten und damit den höchsten Bestand an originalen Terrakotten aus dem 16. Jahrhundert in Mecklenburg.

Der erste Bauabschnitt ab 2020 widmete sich daher der behutsamen Instandsetzung der Fassaden Süd und West. In enger Abstimmung mit den Denkmalbehörden wurde besonderes Augenmerk auf den Erhalt und die Restaurierung der prägenden Gestaltmerkmale des 16. Jahrhunderts sowie und der Umgestaltung von 1903/04 gelegt.



Gadebusch (Lkr. NWM), oben: Schloss Südseite, Fassade vor der Restaurierung © LAKD M-V/LD, A. Bötter für 2018. Unten: Fassade während der Restaurierung © LAKD M-V/LD, S. Schöfbeck 2023.

Neustrelitz (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Palais, Schloßstraße 11: Fassaden- und Innenrestaurierung

Nach dem Brand des Residenzschlosses in Alt-Strelitz und dem Bau eines neuen Schlosses für Herzog Adolf Friedrich III. im nahegelegenen Glienecke wurde am 20. Mai 1733 ein Aufruf zur Ansiedlung in der Region veröffentlicht. Das ehemalige landwirtschaftliche Gut Glienecke wurde zum neuen Herrschersitz, und das Dokument gilt als Gründungsurkunde von Neustrelitz. Die Stadt entwickelte sich entlang der Schloßstraße, wo einige der prächtigsten Barockbauten der Stadt zu finden sind.



Neustrelitz (Lkr. MSE), Schloßstraße 11, Palais © LAKD M-V/LD, J. Schirmer 2020.

Ein bedeutendes Gebäude in der Schloßstraße 11 ist ein palaisartiger Fachwerkbau, der 1743 für den Minister Heinrich Brunsig errichtet wurde. Um 1800 wurde es umgebaut und erhielt ein zweigeschossiges Walmdach. 1909 erwarb Georg von Rauch das Gebäude und gestaltete die Fassade im neobarocken Stil um, verlegte den Eingang und nahm auch im Inneren Veränderungen vor. Diese Umbaupläne dokumentieren die ursprüngliche Raumstruktur und deren Veränderungen.

Besonders hervorzuheben ist ein straßenseitiger Eckraum im Erdgeschoss mit einer beeindruckenden Stuckdecke und figürlicher Deckenmalerei, die französische Einflüsse zeigt. Bei Restaurierungsarbeiten wurden Herausforderungen durch dicke Farbschichten festgestellt, wobei eine wässrige Methode als effektivste Freilegungstechnik erwiesen wurde. Die Malerei wurde stark retuschiert, was den ursprünglichen Charakter beeinträchtigte. Die intensive Restaurierung veränderte den ursprünglichen Charakter und führte teilweise zu einer Neuschöpfung. Fachliche Vorschläge für eine reversible Vorgehensweise wurden dabei nicht berücksichtigt.



Neustrelitz (Lkr. MSE), Schloßstraße 11, Palais, Deckenmalerei © LAKD M-V/LD, J. Schirmer 2023.

Die Raumstruktur des Gebäudes wurde um 1800 verändert, wobei der große Festsaal mit seiner Stuckdecke erhalten blieb. Der Umbau von 1909 führte zu weiteren Veränderungen, darunter der Einbau einer Schiebetür und die Erneuerung von Treppen und Stuckdecken in anderen Räumen. Leider wurden bei jüngsten Eingriffen im Jahr 2020 große Teile des Hauses entkernt, was einen schmerzlichen Verlust für die Stadt darstellt.

Diese Eingriffe widersprechen fachlichen Grundsätzen des Denkmalschutzes. Eine Rückbauforderung gemäß dem Denkmalschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern wurde gestellt, um zukünftigen Generationen ein anschauliches Bild von Neustrelitz als bedeutender Residenzstadt zu bewahren, die eng mit dem preußischen Hof verbunden war.

Beispiele für die/eine denkmalfachliche Anleitung und Betreuung von Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Bauten im Landeseigentum

An den denkmalgeschützten Gebäuden und Anlagen im Eigentum des Landes steht die Landesdenkmalpflege auch der Staatlichen Bau- und Liegenschaftsverwaltung in Mecklenburg-Vorpommern und der Nutzerin Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen Mecklenburg-Vorpommern beratend zur Seite, z.B. an folgenden Objekten:

Güstrow (Lkr. Rostock), Schlossanlage: Denkmalgerechte Restaurierung

Das Schloss in Güstrow ist ein herausragendes Zeugnis der Bautätigkeit der Herzöge von Mecklenburg-Vorpommern und spielt eine bedeutende Rolle in der Landesgeschichte. Es stellt neben den renaissancezeitlichen Elementen des Schweriner Schlosses und dem Fürstenhof in Wismar die einzige neu errichtete Residenz eines Landesregenten im Stil der Renaissance dar. Diese Architektur bezeugt den für die Neuzeit typischen Willen zur repräsentativen Gestaltung, die auf Wehrhaftigkeit verzichtet und sich in einer regelmäßigen Vierflügelanlage manifestiert. Besonders hervorzuheben ist die Verarbeitung französischer, deutscher und niederländischer Schlossarchitektur durch Franz Parr, insbesondere im Süd- und Westflügel, was zu einer einzigartigen und eigenständigen Renaissancearchitektur führt, für die es nur schwer Vergleichsbeispiele gibt. Auffällig ist zudem der Verzicht auf die Terrakottadekoration, wie sie in den Schlossbauten von Schwerin und Wismar zu finden ist, sowie die Imitation eines Hausteinbaus durch Putzgliederungen. Die dreigeschossige Hofloggia am Westflügel hat hierbei eine besondere Bedeutung, da sie zu diesem Zeitpunkt in der deutschen Architektur noch nicht weit verbreitet war.



Güstrow (Lkr. ROS), Schloss, Südostfassade, erster abgerüsteter Fassadenabschnitt mit überarbeiteten und mit Lasuranstrichen versehenen Putzflächen, Dacheindeckung unter Wiederverwendung historischer Biber-schwanzziegeln, sanierten und teilweise rekonstruierten Schornsteinen © LAKD M-V/LD, S. Schöffbeck 2024.

Die Innenausstattung des Schlosses, insbesondere im gut erhaltenen Südflügel, weist ebenfalls große Bedeutung auf. Besonders wertvoll ist die Stuckdecke von Daniel Ankermann im Festsaal des ersten Obergeschosses. Zwischen 1963 und 1978 wurden umfangreiche Restaurierungs- und Ausbaumaßnahmen am Schloss durchgeführt, wodurch dessen Nutzung als kulturelles Zentrum für die Stadt und den Kreis Güstrow neu definiert und gewürdigt wurde. Die Anlage besitzt einen hohen Denkmalwert sowohl aus landesgeschichtlicher als auch aus architektur- und kunsthistorischer Perspektive. Der rekonstruierte Renaissance-Garten ergänzt das Schloss als charakteristisches Element dieser Epoche und ist somit ein unverzichtbarer Bestandteil der Gesamtanlage.

Aktuell laufen seit mehreren Jahren intensive Baumaßnahmen, die sich zunächst auf das äußere Erscheinungsbild konzentrieren. Diese Maßnahmen betreffen vor allem die Gebäudehüllen der Schlossanlage, die Außenanlagen sowie das sogenannte Wirtschaftsgebäude. Alle bautechnischen Anforderungen für zukünftige Nutzungen müssen dabei in die historische Substanz integriert werden. Mit der Restaurierung der Fassaden und Dächer wird jedoch ein entscheidender Impuls zur Aufwertung des Schlossensembles sowie des Museums gegeben. Die zukünftig zu restaurierenden Stützmauern, die Südterrasse und der Altan schaffen neue räumliche und optische Zusammenhänge oder machen diese wieder erlebbar. Das Zusammenspiel von Schloss und Garten wird durch kleine vermittelnde Architekturen unterstützt und repräsentiert das wieder erlebbare historische Ensemble als Gesamtkunstwerk in Anlehnung an die Renaissance.

Weitere Informationen: <https://www.sbl-mv.de/sanierung-schloss-g%C3%BCstrow+2400+1054776?r=SBLV>

Ludwigsburg (Lkr. Vorpommern-Greifswald), Schloss und Speicher: Substanzsicherung

Das im 16. Jahrhundert erbaute pommersche Renaissanceschloss Ludwigsburg liegt vor den Toren der Universitäts- und Hansestadt Greifswald. Es gehört neben dem Schloss Ueckermünde und dem Stettiner Schloss zu den letzten vorhandenen Renaissancebauten der pommerschen Herzöge und ist als einziges weitgehend im Original erhalten. Die beeindruckende Gesamtanlage setzt sich aus dem Schlossgebäude, dem Beamtenhaus und einem Speicher zusammen und spiegelt einen herzoglichen Gutsbetrieb wider, der für die Region Pommern zu jener Zeit charakteristisch war. Die drei Gebäude umrahmen den Schlosshof, der über eine Durchfahrt im Speicher zugänglich ist und somit eine harmonische Verbindung zwischen den einzelnen Elementen des Ensembles schafft. Der angrenzende Schlosspark ergänzt die Anlage und bietet einen reizvollen Rahmen für das historische Gebäudeensemble.



Ludwigsburg (Lkr. VG), Schloss und Speicher © LAKD M-V/LD, A. Krug 2014.

Seit 2020 gehört das Schloss Ludwigsburg zum Land Mecklenburg-Vorpommern. Das Staatliche Bau- und Liegenschaftsamt (SBL) Greifswald ist verantwortlich für die notwendigen Bau- und Sanierungsmaßnahmen, die zur Erhaltung und Pflege dieser bedeutenden historischen Stätte erforderlich sind. Im Fokus stehen derzeit insbesondere die Sanierungs- und Sicherungsmaßnahmen an Schloss und Speicher, um deren bauliche Substanz zu bewahren. Zudem wird eine denkmalgerechte Nutzungskonzeption erarbeitet, die darauf abzielt, das Schloss in seiner historischen Bedeutung zu erhalten und gleichzeitig zeitgemäße Nutzungsmöglichkeiten zu schaffen. So wird das pommersche Renaissanceschloss Ludwigsburg nicht nur als Denkmal gewahrt, sondern auch als lebendiger Teil der Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommerns weiterentwickelt.

Seit 25 Jahren engagiert sich der gemeinnützige Förderverein Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg e. V. für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Anlage.

Weitere Informationen: <https://www.sbl-mv.de/schlossanlage-ludwigsburg-1-bauabschnitt-substanzsicherung-schloss-und-speicher+2400+1054926?r=SBLV>



Ludwigsburg (Lkr. VG), Schloss, 1. OG, Decke mit Stuck und Ausmalung © LAKD M-V/LD, S. Schöfbeck 2022.

Neustrelitz (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Schlossgarten, Orangerie: Grundinstandsetzung

Von 1751 bis 1757 wurde im Auftrag von Herzog Adolf Friedrich IV. das Gebäude der Orangerie von Baumeister Seydel errichtet. Ab 1755 begann die künstlerische Ausgestaltung, an der unter anderem der Berliner Bildhauer Carl Philipp Glume und der Maler J.G. Busch mitwirkten. Im Jahr 1842 ließ Großherzog Georg das ungenutzte Haus von F.W. Buttel in ein repräsentatives Gebäude umbauen, wobei die bestehende Struktur weitgehend erhalten blieb. Dem zweigeschossigen Mitteltrakt wurden auf beiden Seiten je ein Seitenflügel hinzugefügt, und die drei gleich großen Säle erstrahlen in den Landesfarben Blau, Gelb und Rot. Die Deckenmalerei im pompejanischen Stil wurde vom Neustrelitzer Maler Rosendahl ausgeführt, während in den dreiundzwanzig Nischen der Säle zahlreiche Plastiken – allesamt Gipsabgüsse – platziert sind, die teilweise aus den königlichen Museen Preußens stammen und Geschenke Friedrich Wilhelms IV. an seinen Onkel darstellen.

Im Jahr 1937 erhielt das Gebäude an der Stadtseite einen halbrunden Vorbau, und nach 1975 wurde ein bestehender Anbau aus dem 19. Jahrhundert für wirtschaftliche Zwecke vergrößert. Von 1920 bis zum Beginn des Krieges fungierte die Orangerie als Café und Restaurant, bevor sie verschiedenen anderen Zwecken diente. Seit Ende der 1980er Jahre ist sie, unterbrochen durch mehrere Restaurierungsarbeiten, wieder als Kulturstätte und Restaurant aktiv. Der herzogliche Orangeriebau zeichnet sich durch seine künstlerische Raumausstattung aus und gehört zu den konstituierenden Gebäuden der Schloss- und Parkanlage Neustrelitz sowie zu den bedeutendsten Orangeriebauten im Denkmalbestand Mecklenburg-Vorpommerns.



Neustrelitz (Lkr. MSE), Orangerie-Saal mit Ausmalungen im pompejanischen Stil © LAKD M-V/LD, S. Schöfbeck 2023.

Zwischen Juni 2020 und März 2024 wurde das Gebäude unter Berücksichtigung seiner wertvollen historischen Substanz grundlegend instandgesetzt, wobei die denkmalpflegerischen Zielstellungen beachtet wurden. Die Wandmalereien in den drei Sälen im pompejanischen Stil sind nahezu vollständig erhalten und besitzen einen einzigartigen kulturhistorischen Wert für Mecklenburg-Vorpommern. Im Rahmen der Restaurierung wurden statische Ertüchtigungen am Dach sowie am Gebäude vorgenommen, ergänzt durch Maßnahmen zum Brand- und Feuchteschutz, wie den Einbau einer neuen Bodenplatte und die Erneuerung der Haustechnik. Nach dem Rückbau diverser im Laufe der Jahrzehnte angefügter Anbauten und Vorsprünge ist die klassizistische Formensprache des Denkmals nun wieder deutlich erkennbar. Die Fassade wurde in enger Abstimmung mit Restauratoren sowie dem Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern in ihrer historischen Fassung wiederhergestellt.

Weitere Informationen: <https://www.sbl-mv.de/orangerie-restauriert+2400+1054786?r=SBLV>

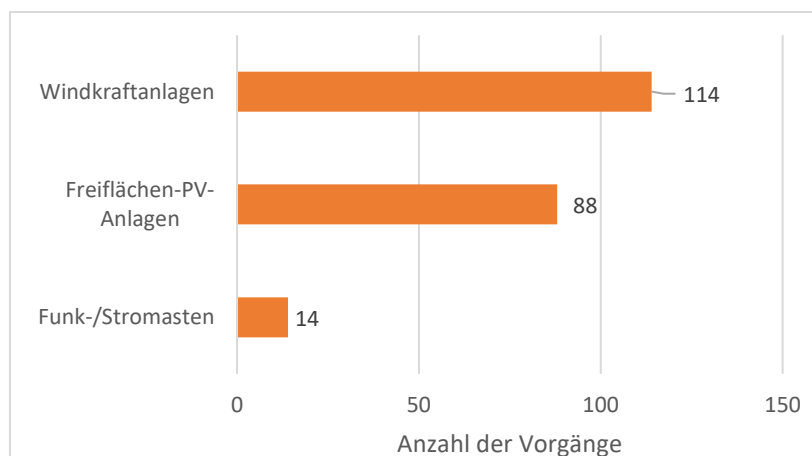
Gartendenkmalpflege und Landschaftskultur

Der Schwerpunkt der Arbeit im Dezernat Gartendenkmalpflege und Landschaftskultur lag 2024 auf der denkmalfachlichen Prüfung und Bewertung von Raumwirksamkeitsbeziehungen im Kontext des Ausbaus erneuerbarer Energien. Angesichts der Auswirkungen der Klimakrise auf unser Natur- und Kulturerbe wird die Dringlichkeit, Treibhausgasneutralität zu erreichen, immer deutlicher. Dies erfordert eine grundlegende Umgestaltung des Energiesystems, wobei Strom aus erneuerbaren Energiequellen wie Windkraft- und Photovoltaikanlagen eine zentrale Rolle spielt. Diese Entwicklung bringt jedoch auch Veränderungen in der Kulturlandschaft mit sich. Mit der Änderung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes 2023 wurden erneuerbare Energien als überragender öffentlicher Belang definiert. Dies hat zur Folge, dass sie bei Abwägungsentscheidungen in Bezug auf den Denkmalschutz nur in Ausnahmefällen zurücktreten sollen. Ein Beispiel hierfür ist das Urteil des OVG Greifswald vom 7. Februar 2023 (5 K 171/22 OVG), das diese neue Priorität unterstreicht.

Bei der Planung von Windenergiegebieten ist es daher entscheidend, raumwirksame Denkmäler zu identifizieren, deren Schutz ein herausragendes kulturelles öffentliches Interesse darstellt. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, die möglichen Auswirkungen geplanter Windkraftanlagen auf den Denkmalbestand im Rahmen von Einzelfallprüfungen zu untersuchen. Besonders wichtig sind dabei raumwirksame Denkmale mit Fernwirkung, wie Guts- und Schlossanlagen, Kirchen oder Parkanlagen. Diese müssen nicht nur hinsichtlich ihrer Substanz, sondern auch in Bezug auf ihre Raumwirkung – also ihre „Ausstrahlung“ in die Umgebung – analysiert und vor erheblichen Beeinträchtigungen geschützt werden.

Die historischen Sichtbeziehungen zwischen Denkmälern und der sie umgebenden Landschaft sind ein wesentlicher Bestandteil ihrer Denkmaleigenschaft. Daher stellt sich die Frage, ob durch die geplanten Windkraftanlagen eine erhebliche Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes eines Denkmals zu erwarten ist. Diese Einschätzung hängt von verschiedenen Faktoren ab, darunter die Bauweise des Denkmals, die topografische Lage, die Position im Ort sowie bestehende Vorbelastungen und unterschiedliche Sichtbeziehungen innerhalb der Ortsstruktur und zur umgebenden Landschaft.

Um diese fachlichen Prüfungen durchzuführen, erhielt die Landesdenkmalpflege von 2022 bis 2024 personelle Unterstützung. Ziel war es, den Wirkungsraum von Denkmälern durch eine fundierte Analyse festzustellen. Insgesamt bearbeiteten die Fachkräfte 114 Vorgänge mit dem Schwerpunkt Errichtung/Repowering von Windenergieanlagen, 88 Vorgänge zu Photovoltaik-Freiflächenanlagen sowie 14 Funktürme und andere raumgreifende Vorhaben. Zum Januar 2025 wurden vier Personalstellen entfristet, um diese wichtigen Aufgaben weiterhin effektiv wahrnehmen zu können.



Anzahl der Prüfvorgänge zur Feststellung der Raumwirksamkeit im Erfassungsjahr 2024

© LAKD M-V/LD, 2025.

Beispiele für Raumwirksamkeitsanalysen

Die Prüfung erfolgt auf der Grundlage der Handreichung „Kulturgüter in der Planung“ der UVP-Gesellschaft aus Köln (2024) sowie des VDL-Arbeitsblattes Nr. 50 „Raumwirkung von Denkmälern und Denkmalensembles“ aus Wiesbaden (2020). Im Rahmen der Grundlagenermittlung wird zunächst der relevante Denkmalbestand im Vorhabengebiet erfasst. Dies geschieht durch die Beschreibung historischer Anlagen, die auf der Auswertung historischer Karten, Pläne und gegebenenfalls Schriftquellen basiert. Zudem werden die funktionalen räumlichen Fern- und Umgebungsbeziehungen analysiert, um ein umfassendes Bild zu erhalten. Luftbilder kommen ebenfalls zum Einsatz, um historische Anlagen zu konkretisieren. Die denkmalwertkonstituierenden Merkmale werden beschrieben und die räumliche Wirkung sowie die erforderliche Umgebung für deren Erhalt bestimmt. Sichtbeziehungen und räumliche Fernbeziehungen werden ermittelt, während die Auswirkungen durch Visualisierungen eingeschätzt werden. Abschließend bewertet das LAKD unter Berücksichtigung des Bewertungsrahmens der Handreichung „Kulturgüter in der Planung“, ob und wie stark ein Objekt von Maßnahmen in seiner Umgebung betroffen ist.

Die folgenden Beispiele verdeutlichen die Wechselwirkungen zwischen Architektur und Landschaftsraum. Diese Interaktionen sind entscheidend für das Verständnis, wie Gebäude und ihre Umgebung sich gegenseitig beeinflussen und harmonisch miteinander verbunden sind.

Hohen Demzin (Lkr. Rostock), Herrenhaus und Park Burg Schlitz, Burg Schlitz 2

Die Landstraße spielte eine wichtige Rolle in der Fernansicht des Herrenhauses „Burg Schlitz“. Im biografischen Roman „Das Lebenslied des Grafen Hans von Schlitz“ wird berichtet, dass Großherzog Georg von Mecklenburg-Strelitz 1824 zur Einweihung des Herrenhauses auf der Landstraße bei Klocksint Halt machte, um seinen Begleitern das Schloss aus der Ferne zu zeigen. Eine Analyse zeigt, dass sich ein visueller Bezugsraum mit einem Radius von etwa 10 km um das Herrenhaus erstreckt, aus dem verschiedene Fernansichten auf das Gebäude erlebbar sind.



Burg Schlitz (Lkr. ROS), Ansicht Mittelflügel © LAKD M-V/LD, J. Kayser 2024.

Die Aussicht vom Buchenberg-Plateau, das bereits vor dem Bau des Herrenhauses existierte, wurde in einer Beschreibung von 1828 mit Landschaften in Großbritannien und am Rhein verglichen. Von diesem Punkt aus waren etwa 70 Ortschaften sichtbar, was die Größe des historischen Sichtraums verdeutlicht. Ingenieur-Hauptmann Carl Heinrich von Gelbke zeichnete bereits 1817 ein Panorama dieser Aussicht.

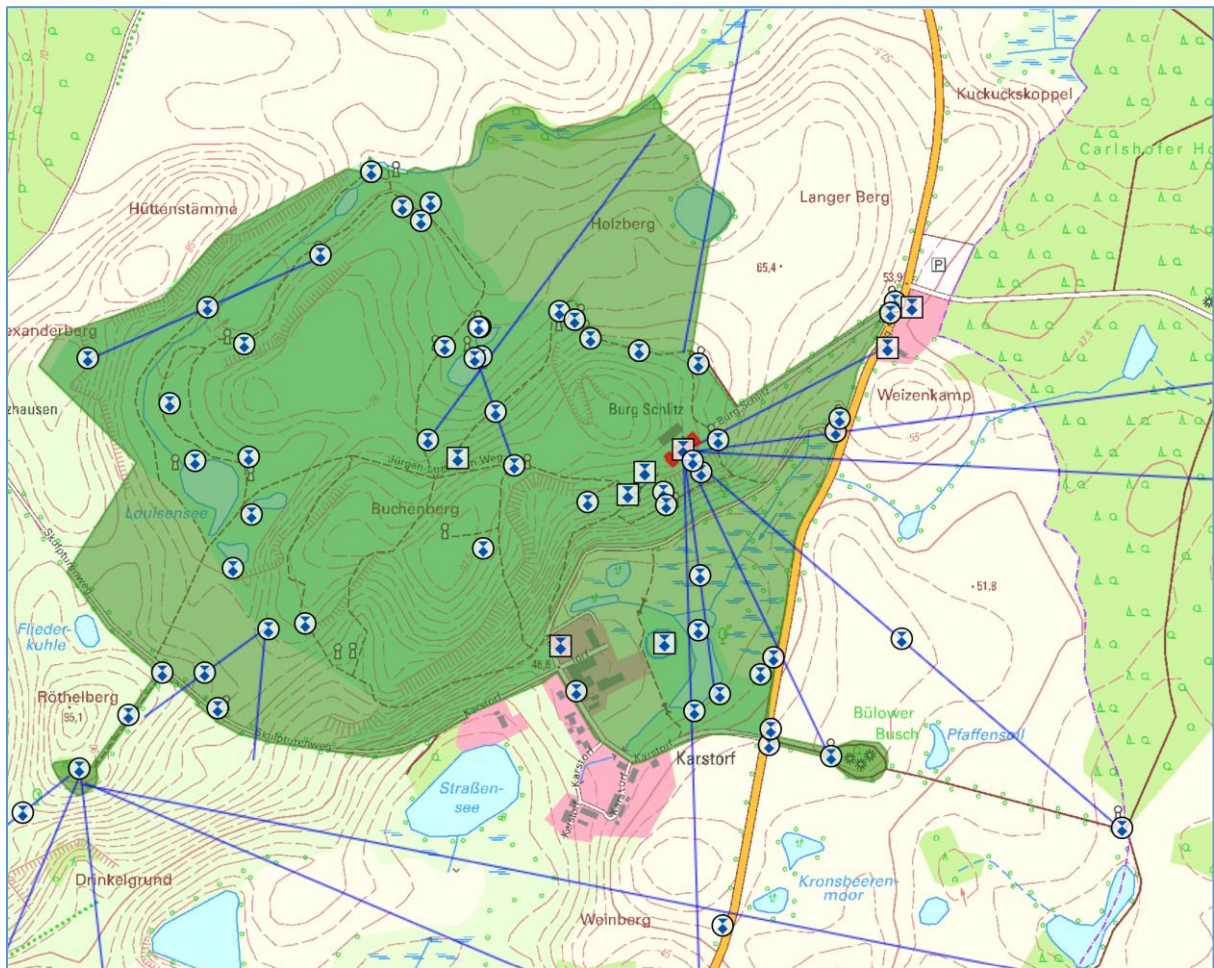
Zusätzlich gibt es bedeutende Sichtbeziehungen aus dem nördlichen Parkbereich und vom Rötelberg, die ebenfalls als Aussichtspunkte dokumentiert sind. Die funktionale Raumwirkung erstreckt sich vor allem auf die ehemalige Karstorfer Feldmark, wo Wegeverbindungen zwischen dem Herrenhaus und den landwirtschaftlichen Flächen bestehen. Graf von Schlitz legte viele Landwege neu an und gestaltete die Landschaft durch Bepflanzungen und Denkmale.



Burg Schlitz (Lkr. ROS), Panoramaausblick vom Rötelberg © LAKD M-V/LD, J. Kayser 2024.

Die assoziative Raumwirkung ist ein zentraler Aspekt der Gesamtanlage. Graf von Schlitz verwandelte das heruntergekommene Gut über mehrere Jahrzehnte in einen modernen Vorzeigebetrieb und schuf eine „neue Heimat“ für sich und die Nachwelt. Diese romantische Sichtweise auf Landwirtschaft, Menschen und Architektur prägte den Charakter des Herrenhauses als visuellen Höhepunkt der Anlage.

Bis ins 20. Jahrhundert hinein blieb die Rezeptionsgeschichte des Herrenhauses und seines Parks ungeboren. Aktuelle touristische Beschreibungen zeigen, dass diese Wirkung bis heute fortbesteht. Die zahlreichen Kleindenkmale und die Benennung der Parkteile stellen eigene assoziative Bezüge her, die auch ohne Erläuterungen verstanden wurden. Historische Umbenennungen wie „Burg Schlitz“ oder „Mecklenburgische Schweiz“ verweisen auf familiäre Wurzeln und tragen zur Identität der Region bei.



Raumgefüge und Beziehungsgeflecht von Burg und Park Schlitz (Lkr. Rostock) und dem umgebenden Landschaftsraum, Ausschnitt © LAKD M-V/LD, Kartenhintergrund und -layer: © LAiV M-V, VKB M-V 2025.



Burg Schlitz (Lkr. Rostock), Teil des Panoramablicks vom Balkon über dem Hauptportal, hier Blickrichtung Süd-osten © LAKD M-V/LD, J. Kayser 2024.

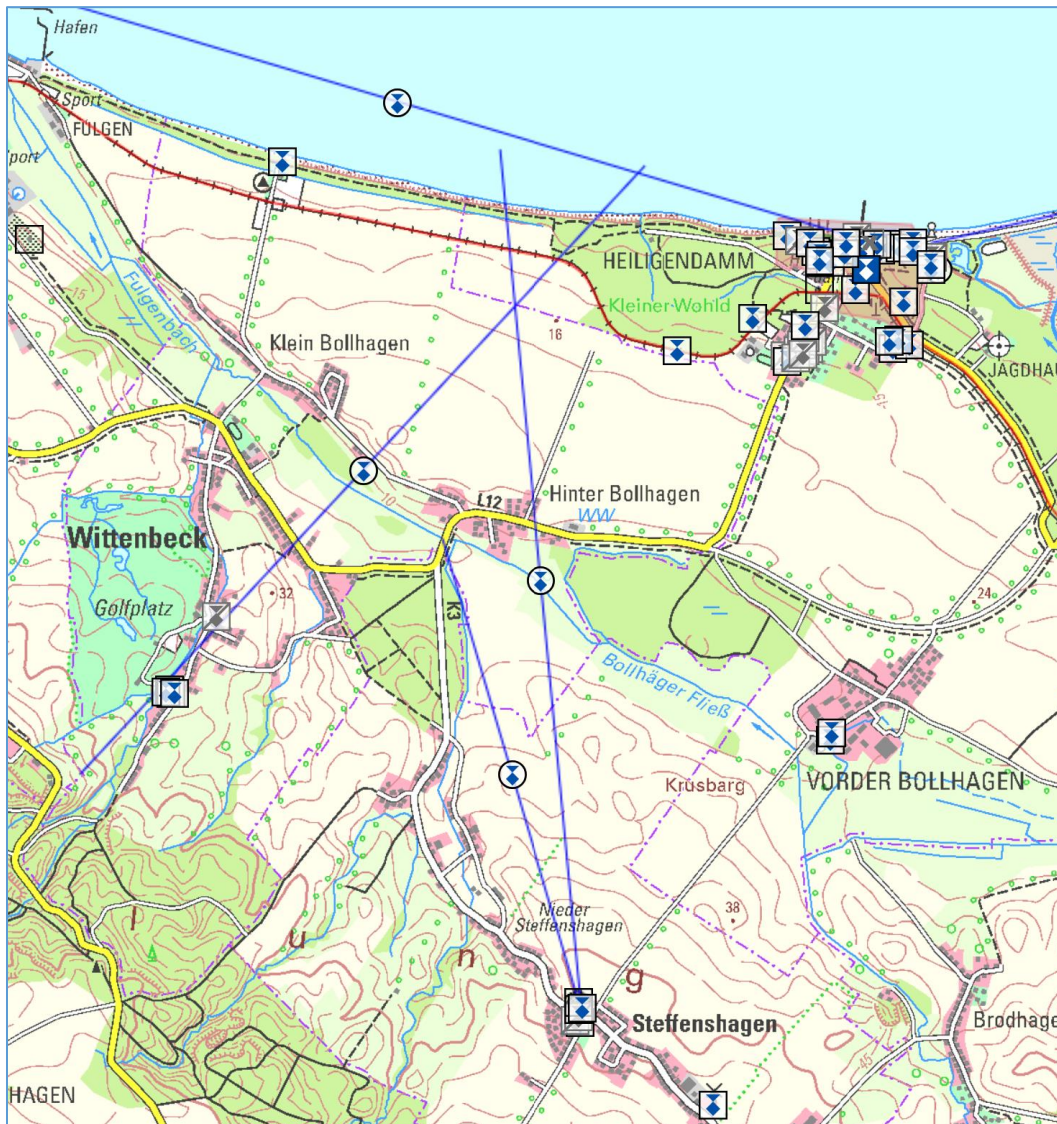
Steffenshagen (Lkr. Rostock), Kirche, Dorfstraße 19



Seine Raumwirksamkeit entfaltet der 1290 errichtete Sakralbau insbesondere durch seinen im Jahre 1865 angefügten und neogotisch ausgeformten Westturm, der als weit über den Ort hinausreichende Landmarke fungiert. Der ist bereits vom offenen Meer aus und in einem Abstand von etwa 4-6 km zur Küstenlinie, östlich von Kühlungsborn (auf Höhe des Längengrades des Ortsteils Fulgen, Gemeinde Kühlungsborn), sichtbar. Er diente der Schifffahrt beim Einsegeln in die Häfen als Navigationshilfe (vgl. Segel-Handbuch für die Ostsee, 1878, S. 487).

Kirche Steffenshagen (Lkr. ROS), Hauptportal © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl 2023.

Der Wirkungsraum des Denkmals erstreckt sich vornehmlich in nordwestliche Richtung, über das Bollhäger Fließ (eine bachbegleitende Wiesenfläche) und den Ort Hinter Bollhagen hinaus bis zum offenen Meer. Selbst von der Schmalspurbahn Doberan-Heiligendamm (1886 errichtet, 1910 verlängert) kann die Kubatur der Kirche konturscharf mit allen ihren Bestandteilen wahrgenommen werden.



Raumgefüge und Beziehungsgeflecht der Kirche Steffenshagen (Lkr. ROS) und dem umgebenden Landschaftsraum, Ausschnitt © LAKD M-V/LD, Kartenhintergrund und -layer: © LAiV M-V, VKB M-V 2025.

Besonders erlebbar ist die Steffenshagener Kirche jedoch vom topographisch exponierten Ortsteil Hinter Bollhagen aus, entlang der historischen Chaussee Heiligendamm - Hinter Bollhagen - Kühlungsborn. Vor allem im Bereich der östlichen Ortseinfahrt von Hinter Bollhagen führt der Blick über die Wiesenlandschaft bis zur Dorfkirche von Steffenshagen, die sich am Hintergrund abzeichnet. In Hinter Bollhagen sind hierbei zwei historische Sichtachsen für den Wirkungsraum des Denkmals von Relevanz:

- Der beschriebene, nach Süden offenliegende und topographisch abfallende Wiesenraum östlich der Straßenkreuzung „Am Hillerweg / Am Wasserwerk“ im Bereich der historischen Chaussee Vorder Bollhagen - Kühlungsborn.
- Die historische Querung des Fulgenbachs bzw. Bollhäger Fließes kurz vor der Abzweigung, wo sich die ehemaligen Chausseen Richtung Kühlungsborn (die heutige L12) bzw. in Richtung Steffenshagen (die heutige Kreisstraße 3) trennen. Die Kirche ist hierbei Teil einer visuell-landschaftlichen Komposition, die sich aus den Bestandteilen Wiesenbach, Viehweiden und dem Sakralbau am Horizont zusammensetzt.



Blick von Hinter Bollhagen auf die Dorfkirche Steffenshagen (Lkr. Rostock) © LAKD M-V/LD, J. Müller 2023.

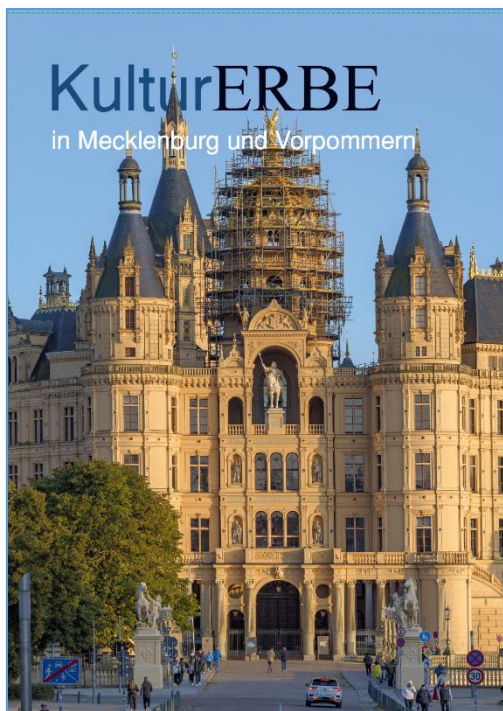
Diese Beispiele verdeutlichen eindrucksvoll, dass Architektur und Landschaftsraum in einem dynamischen Wechselspiel stehen. Die Art und Weise, wie Gebäude entworfen und platziert werden, hat nicht nur Einfluss auf ihre unmittelbare Umgebung, sondern prägt auch das gesamte Landschaftsbild und das Erlebnis der Menschen, die darin leben oder sich darin bewegen.

Denkmalvermittlung

Die Denkmalvermittlung hat die wichtige Aufgabe, das Wissen über die Denkmäler in Mecklenburg-Vorpommern sowie die Relevanz der Denkmalpflege zu fördern. Diese Vermittlung erfolgt vor allem durch die Veröffentlichungen der Landesdenkmalpflege. Zu den herausgegebenen Publikationen zählen unter anderem das jährlich erscheinende Periodikum „KulturErbe in Mecklenburg und Vorpommern“ sowie die Reihen „Beiträge zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern“ sowie „Baukunst und Denkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern“. Darüber hinaus bietet die Online-Reihe „Denkmal des Monats“ wertvolle Einblicke in die vielfältige Denkmalpflege der Region.

Auch im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen gibt die Landesdenkmalpflege neue fachliche Erkenntnisse zur Denkmalpflege weiter. Zu den regelmäßigen Angeboten zählen die Zusammenarbeit mit der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, die Denkmalgespräche sowie Online-Seminare. Auch der Tag des offenen Denkmals und verschiedene Fachtagungen gehören zum Programm. Darüber hinaus werden Sonderveranstaltungen zu aktuellen Anlässen, wie beispielsweise Pressekonferenzen, organisiert.

Periodikum



Band 14: KulturERBE in Mecklenburg und Vorpommern. Jahrgang 2024. Herausgegeben von der Abteilung Landesdenkmalpflege im Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern durch Ramona Dornbusch, Schwerin 2024.

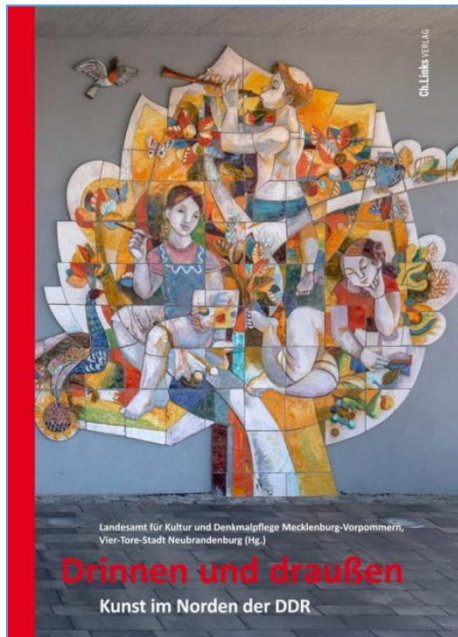
Publikationen

„Drinne und draußen – Kunst im Norden der DDR.“

Das Projekt „Drinne und draußen – Kunst im Norden der DDR.“ befasste sich mit Kunstwerken aus der DDR-Zeit im öffentlichen Raum, schwerpunktmäßig in Neubrandenburg. Kunst aus der Zeit der DDR im öffentlichen Raum ist in den letzten 30 Jahren Schritt für Schritt verschwunden. Häufig standen die Werke Erneuerungen im Wege. Wandmalerei fiel der Wärmedämmung an Schulen oder Wohnhäusern zum Opfer, Figurengruppen standen am „falschen“ Ort und mussten weichen. Entstanden waren die Werke, um ihre Umgebung zu verschönern und im Sinne des Sozialismus zu agitieren.

Der Tagungsband stellt vor, was im Norden zu entdecken und zu bewahren ist. Ein praktikabler Stadtführer im Taschenformat stellt Beispiele in Neubrandenburg vor. Ein virtueller Stadtrundgang lädt Interessierte zu weiterführenden Informationen ein. Das Projekt wurde gefördert durch die Ostdeutsche Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Sparkasse Neubrandenburg-Demmin, der Stadt Neubrandenburg sowie dem Land Mecklenburg-Vorpommern.

Siehe <https://www.kultur-mv.de/kunst-kultur/architektur-baukunst/ostmoderne-in-neubrandenburg.html>
<https://www.neubrandenburg.de/index.php?ModID=7&FID=3330.6335.1&object=tx%7C3330.6335.1>



Buchcover der Publikation „Drinne und draußen – Kunst im Norden der DDR.“ (Forschungen zur DDR- und ostdeutschen Gesellschaft, Band 112), Herausgeber:innen: Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg, Ch. Links Verlag, Berlin 2024.

„Architektur und Kunst im öffentlichen Raum. Stadtführung durch die Ostmoderne in Neubrandenburg“

Die Ausgabe im Taschenformat bringt Zeugnisse der Ostmoderne nahe, stellt eine Auswahl aus einem vielschichtigen Inventar vor, darunter Objekte, deren Bedeutung auf den ersten Blick klar ist, und Objekte, deren Kontext zunächst hinterfragt werden muss. Der Stadtführer kann kostenfrei im Shop der Landeszentrale für politische Bildung M-V bestellt werden: <https://www.lpb-mv.de/nc/publikationen/detail/architektur-und-kunst-im-oeffentlichen-raum/>

Cover des Stadtführers „Architektur und Kunst im öffentlichen Raum - Stadtführung durch die Ostmoderne in Neubrandenburg“.



Denkmale des Monats

In der Rubrik „Denkmale des Monats“ berichtete die Landesdenkmalpflege 2024 über die kulturhistorische Einordnung und Bedeutung von Denkmalen sowie über kürzlich abgeschlossene Maßnahmen:

Januar 2024	Wechselwirkungen zwischen Landschaftsraum und Architektur: Das Herrenhaus und der Park Burg Schlitz in der Mecklenburgischen Schweiz.
Februar 2024	Das Haus eines ehemaligen Assessors des schwedischen Tribunals in Wismar, Beguinenstr. 2.
März 2024	Großbürgerliches Wohnen im Zeitalter des Historismus – ein Stralsunder Traufenhaus mit langer Geschichte*.
April 2024	Der Aussichtsturm auf Behm's Höhe und der Luftkurort „Augustabad bei Neubrandenburg“ – Von der Wiederentdeckung eines kulturlandschaftlichen Zusammenhangs.
Mai 2024	Letzte Grüße in Mukran. Sowjetische Soldaten und ihr Abzug aus Deutschland.
Juni 2024	Das „Haus der Erholung“ in Ahlbeck – ein etwas anderes Kulturhaus.
Juli 2024	Weiterbauen am Denkmal – Umbau, Sanierung und Restaurierung des Gutshauses in Broock.
August 2024	Das Epitaph der Sabine Hedwig von Putbus in der Maria Magdalena-Kirche Vilmnitz – Neue Wege zur Korrosionshemmung für eiserne Haltekonstruktionen.
September 2024	Das Residenzensemble Schwerin – seit dem 27. Juli 2024 UNESCO-Welterbe.
Oktober 2024	Das Giebelbild „Florale Formen“ in Rostock-Schmarl: Inge Jastram im Spiegel ihrer architekturbezogenen Kunst.
November 2024	Ad fontes – der Glashäger Quellentempel bei Bad Doberan und seine Einbindung in die Kulturlandschaft des Hofgutes Glashagen.
Dezember 2024	Vom Denkmalwert der ländlichen Kirchhöfe und die Kirchhofsmauer in Trent auf Rügen.

Alle Beiträge sind unter <https://www.kulturwerte-mv.de/Landesdenkmalpflege/Denkmal-des-Monats/Bisherige-Beitr%C3%A4ge/> abrufbar.

Denkmalgespräche

Veranstaltungsreihe der Architektenkammer M-V gemeinsam mit dem Landesamt für Kultur und Denkmalpflege M-V.

1. Denkmalgespräch im Mai 2024: der Senkgarten im Gutspark Ziethen

Das erste Denkmalgespräch des Jahres fand am 29. Mai 2024 im Musikraum des Gutshauses Ziethen bei Anklam statt und zog 61 Teilnehmende an. Nach einleitenden Worten des Ziethener Bürgermeisters Werner Schmoldt und einer Begrüßung durch Sabrina Brandes-Fittkau, die Geschäftsführerin der Architektenkammer, führte Dr. Ramona Dornbusch, die Landeskonservatorin, in das Thema ein.

Prof. Dr. Caroline Rolka vom Landesamt für Kultur und Denkmalpflege erläuterte die Besonderheiten von Senkgärten unter dem Titel „Senkgärten: Geschichte, Gestaltung und Pflege“. Prof. Dr. Norbert Kühn von der TU Berlin stellte die Pflanzenverwendung nach Karl Foerster vor und zog Parallelen zur Gartengestaltung in Ziethen. Hannes Rother, der betreuende Landschaftsarchitekt, berichtete über die restaurierenden Maßnahmen im Vortrag „Die restaurierende und teilrekonstruierende Wiederherstellung des Senkgartens in Ziethen“.

Nach den Vorträgen hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, den Garten zu besichtigen und Fragen direkt an Hannes Rother zu stellen. In einer moderierten Podiumsrunde mit Dr. Dornbusch wurde unter anderem diskutiert, wie viel Originalsubstanz ein Garten benötigt, um als Gartendenkmal anerkannt zu werden, sowie die zukünftige Pflege des Senkgartens. Die Veranstaltung endete positiv mit dem Angebot der Stadt Anklam, das Gartendenkmal in Ziethen stärker öffentlich zu bewerben, um dessen nachhaltige Sicherung zu unterstützen.



Ziethen (Lkr. Vorpommern-Greifswald), Gutspark, Senkgarten südlich des Gutshauses © LAKD M-V/LD, E. de Veer 2024.

2. Denkmalgespräch im September 2024: Rathaus Marlow – Fassadensanierung zwischen Schadensbeseitigung und Rekonstruktionsideen

Das zweite Denkmalgespräch 3435 fand am Mittwoch, dem 5. September, im Rathaus von Marlow statt, einer Kleinstadt zwischen Rostock und Stralsund. Das Rathaus wurde im Jahr 1933 erbaut, um den wachsenden Anforderungen der Verwaltungsarbeit gerecht zu werden, und prägt seither den Marktplatz. Der Architekt wählte für die Fassade den populären Tudor-Neugotik-Stil des 19. Jahrhunderts, der durch Zinnen und Türmchen gekennzeichnet ist.

Im Laufe der Zeit wurde die Fassade vereinfacht, und während der DDR-Zeit erhielt sie einen zementhaltigen Neuperputz, der nach der Wende überarbeitet und mit einem neuen Farbanstrich versehen wurde. Auf den ersten Blick macht das Rathaus einen guten Eindruck, doch bei genauerer Betrachtung zeigen sich zahlreiche Schäden wie abblätternde Farbe und abbröckelnder Putz sowie sichtbare Durchfeuchtungen.

Diese Mängel haben die Stadt Marlow dazu veranlasst, eine Fassadensanierung in Angriff zu nehmen. Erste Gespräche ergaben, dass eine einfache Reparatur nicht ausreichen würde, da der aktuelle Putzaufbau die Ursache für die Schäden ist. Zudem war das Rathaus aus denkmalpflegerischer Sicht weitgehend unerforscht, sodass zunächst nur wenige Informationen vorlagen. Die Sanierung befindet sich noch in der Planungsphase mit ersten vorbereitenden Untersuchungen und Recherchen.

Die Veranstaltung sollte dazu dienen, das Vorgehen bei einer solchen Sanierung darzustellen und von spezifischen Fällen auf allgemeingültige Prinzipien zu schließen.



Marlow (Lkr. Vorpommern-Greifswald), Rathaus, Konservator Stefan Beate beim Einführungsvortrag © LAKD M-V/LD, R. Dornbusch 2024.

Online-Fortbildungen

In Kooperation mit der Architektenkammer MV:

„Wie sage ich es meinem Denkmalpfleger“ – Online-Seminar am 1. März 2024

Die erste Online-Fortbildung am 1. März 2024 von Architektenkammer M-V und Landesdenkmalpflege M-V widmete sich den Kernideen der Denkmalpflege sowie dem Zusammenspiel und der Qualität der Verständigung zwischen Bauherrn, Planern und Denkmalämtern. Nach einer Einführung zum Thema wurden in fachlichem Austausch zwischen dem Architekten Jörg Möser und der Denkmalpflegerin Sabine Schöfbeck Handlungsstrategien und Abläufe bei der Arbeit mit und an denkmalgeschützten Gebäuden im erfolgreichen Zusammenspiel mit den hauptsächlichen Akteuren aufgezeigt.

„Spurensuche und Weitblick - Gartendenkmalpflegerische Zielstellung“

Das zweite Online-Fortbildung " fand am 15. November 2024 mit rund 50 Teilnehmenden statt. Dort wurde herausgearbeitet, dass die Erforschung der Geschichte und Erfassung des Bestandes eines Gartens sowie die denkmalpflegerische Bewertung der gewonnenen Erkenntnisse die wesentlichen Bestandteile einer gartendenkmalpflegerischen Zielstellung bilden. Dabei spielen neben der historischen Substanz auch das Erscheinungsbild und die Wirkung eines Gartens, der u.a. anhand seiner räumlichen Bezüge auszumachen ist, eine zentrale Rolle. In der Veranstaltung wurden praktischer Beispiele auf der Grundlage der FLL-Richtlinie die einzelnen Schritte bei der Erarbeitung einer gartendenkmalpflegerischen Zielstellung näher beleuchtet und diese mit den Teilnehmenden diskutiert. Es sprachen: Dr. Ewa de Veer, komm. Dezernatsleitung Gartendenkmalpflege und Landschaftskultur, Landesdenkmalpflege, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege MV, und Matthias Proske, Landschaftsarchitekt, proske landschaftsarchitekten, Schwerin.

Fachtagungen

Ulrich Müthers erstes Meisterwerk – Jubiläumstagung. Neue Erkenntnisse zur Messehalle „Bauwesen und Erdöl“ in Rostock-Schutow

Am 11. März 2024 versammelten sich rund 80 Teilnehmende aus ganz Deutschland zur Fachtagung in Sellin auf Rügen, die von der Landesdenkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern (LAKD M-V/LD) und dem Müther-Archiv der Hochschule Wismar organisiert wurde, um an den Binzer Baumeister Ulrich Müther zu erinnern, der in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag gefeiert hätte. Die Tagung fand in Kooperation mit den Architekten- und Ingenieurkammern Mecklenburg-Vorpommern statt und zog eine vielfältige Teilnehmergruppe an, darunter Fachleute aus Planungsbüros, Denkmalschutzbehörden sowie Studierende.

Ulrich Müther (1934–2007) war bekannt für seine über 70 Schalenbauwerke, von denen 39 in Mecklenburg-Vorpommern stehen. Die Tagung konzentrierte sich auf die ehemalige Messehalle in Rostock-Schutow, ein bedeutendes Denkmal der DDR-Moderne, das als Beispiel für eine denkmalgerechte Sanierung vorgestellt wurde. In den Eröffnungsreden wurden die Bedeutung des Schutower Bauwerks und dessen Auszeichnung mit dem Publikumspreis der Ingenieurkammer im Jahr 2023 hervorgehoben.

Die Vorträge beleuchteten verschiedene Aspekte von Müthers Werk: Dr. Tanja Seeböck thematisierte die Bedeutung der Messehalle für Müthers Karriere und die Architekturgeschichte der DDR.

Dipl.-Ing. Michael Bräuer sprach über die Ostseewochen und deren Einfluss auf das Bauwesen im Bezirk Rostock. Dr. Jan Schirmer stellte die Herausforderungen bei der Sanierung dar, während Carsten Großmann sein Sanierungs- und Klimakonzept präsentierte. Jörg Schröder referierte über die Farbgestaltung von Müthers Bauten.

Nach einer kulinarischen Pause moderierte Dr. Eva Maria Barkhofen ein Podiumsgespräch, in dem persönliche Erinnerungen an Ulrich Müther geteilt wurden. Der Bildervortrag von Martin Maleschka zeigte beeindruckende Detailansichten von Müthers Betonschalen und rundete die Veranstaltung ab.

Landeskonservatorin Dr. Ramona Dornbusch fasste die Herausforderungen im Umgang mit den Schalen zusammen und betonte die Wichtigkeit des fachlichen Dialogs für die langfristige Erhaltung dieser Objekte. Sie hob hervor, dass das Bewusstsein für Ingenieurbauwerke eine kontinuierliche Aufgabe der Denkmalpflege sei, um deren Wert in der Öffentlichkeit zu vermitteln.

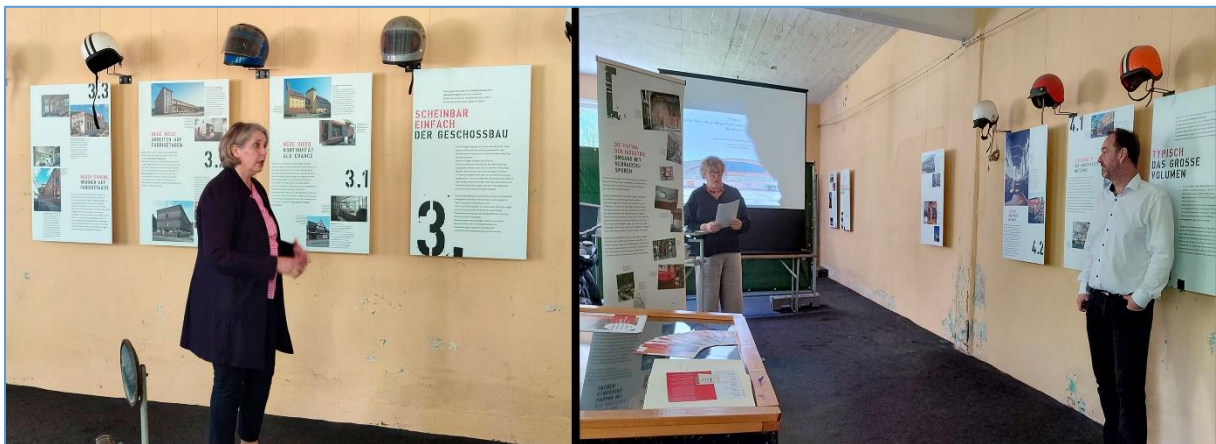


Diskussion auf dem Podium in Sellin, v. l. n. r.: Dipl.-Ing. Christoph Meyn (Moderation), Dipl.-Ing. Carsten Großmann, Dr. Jan Schirmer, Dipl.-Rest. (FH) Jörg Schröder © LAKD M-V/LD, R. Dornbusch 2024.

Ausstellungen

„upgrade! Ressource Industriedenkmal“ im Norden – VDL-Ausstellung im Technikmuseum Pütnitz, 24. Mai bis 12. Juli 2024

Die Ausstellung „upgrade! Ressource Industriedenkmal“ hob die Potenziale von Industriedenkmalen hervor, die ihre ursprüngliche Funktion verloren haben. Organisiert von fünf Denkmalämtern, startete die „Nordtour“ in Lübeck und Hamburg und machte schließlich Halt in Pütnitz, wo sie vom 24. Mai bis 9. Juli 2024 im Technik-Museum zu sehen war. Die Wanderausstellung zeigte auf 23 Tafeln nachhaltige Nutzungsmöglichkeiten aus verschiedenen Bundesländern und behandelte fünf thematische Schwerpunkte, darunter große Industrieareale und kleinere Industriedenkmale wie Tankstellen. Die Präsentation umfasste verschiedene Fabrikbautypen sowie Querschnittsthemen wie Nutzungsspuren und technische Ausstattung. Beispiele aus Mecklenburg-Vorpommern verdeutlichten unterschiedliche Aspekte der Denkmalpflege, während Fotografien von Achim Bötöfür die Pütnitzer Denkmallandschaft künstlerisch dokumentierten.



Pütnitz (Lkr. Vorpommern-Rügen) Ausstellung im Technikmuseum, von links nach rechts: Dr. Ramona Dornbusch, Silke Dähmlow, Thomas Huth, © LAKD M-V/LD, 2024.

Bei der Eröffnung betonte Landeskonservatorin Dr. Ramona Dornbusch den Nachhaltigkeitsgedanken in der Denkmalpflege und die Notwendigkeit, das kulturelle Erbe aktiv in die Gesellschaft zu integrieren. Ribnitz-Damgartens Bürgermeister Thomas Huth sprach über die Herausforderungen der Konversion ehemaliger Militärgelände, während Silke Dähmlow Verbindungen zwischen Architektur, Kunst und Denkmalpflege thematisierte.

Die Veranstaltung wurde durch eine Führung von Michael Guhl ergänzt, der spannende Einblicke in die Geschichte des Technik-Museums gab. Trotz einer konkurrierenden Veranstaltung zum 75-jährigen Jubiläum des Grundgesetzes erlebten die Teilnehmenden eine engagierte Ausstellungseröffnung mit intensiven Diskussionen über die präsentierten Themen.

Das Ziel der Ausstellung, gelungene Beispiele für Denkmalnutzungen nicht nur politisch oder museal zu präsentieren, sondern direkt am Ort der bevorstehenden Konversion, wurde somit erfolgreich erfüllt.

Friedrich-Lisch-Denkmalpreis

Der Friedrich-Lisch-Denkmalpreis wurde 2024 zum 17. Mal verliehen und würdigt herausragende Leistungen im Bereich der Denkmalpflege. Der Preis für 2024 geht an den engagierten ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger Detlev Nagel, der für seine bedeutenden Beiträge zur archäologischen Denkmalpflege ausgezeichnet wurde. Kulturministerin Bettina Martin überreichte ihm die mit 4.000 Euro dotierte Ehrung am Samstag während des Tages der Archäologie in Rostock. Sie lobte sein außergewöhnliches Engagement für die Rettung und Erhaltung archäologischer Stätten und dankte ihm herzlich für seine jahrzehntelange Arbeit.



Ministerin Bettin Martin und Bodendenkmalpfleger Detlef Nagel bei der Preisübergabe © LAKD M-V/LD, R. Dornbusch 2024.

In der zweiten Kategorie des Friedrich-Lisch-Denkmalpreises, der „Lobenden Erwähnung“, wurde der Kloosterverein Rühn e.V. geehrt. Ministerin Martin betonte das vorbildliche Engagement des Vereins für den Erhalt sowie die denkmalgerechte Instandsetzung und Restaurierung der ehemaligen Klosteranlage Rühn (Lkr. Rostock), die mit 300 Euro honoriert wird.



Rühn (Lkr. ROS), Klosteranlage © LAKD M-V/LD, A. Bötefür 2011.

Die Preisverleihung fand im Rahmen des jährlichen Tags des offenen Denkmals statt, an dem bundesweit zahlreiche historische Stätten ihre Türen öffnen. Dies bietet den Besucherinnen und Besuchern die Gelegenheit, hinter die Kulissen zu blicken und mehr über die faszinierende Geschichte Mecklenburg-Vorpommerns zu erfahren.

Drittmittelprojekte

„Ostmoderne in Neubrandenburg: Erfassung von Zeugnissen der Architektur, des Städtebaus und der Kunst im öffentlichen Raum von 1945 bis 1990“

Nach dem erfolgreichen Abschluss des ersten Projekts „Drinne und draußen. Kunst im Norden der DDR“ wurde 2024 ein zweites Vorhaben ins Leben gerufen, das sich ab sofort intensiv mit der Kunst im öffentlichen Raum sowie den architektonischen Zeugnissen der DDR-Zeit auseinandersetzen soll. Das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege hat sich entschieden, dieses Projekt in Neubrandenburg zu verankern, um das kulturelle Erbe dieser Epoche weiter zu erforschen und der Öffentlichkeit näherzubringen. Das Verständnis und die Wertschätzung dieser Bauwerke sind entscheidend für ihren zukünftigen Schutz.

Das Hauptziel des Projekts besteht darin, die Baukultur und die Kunst im öffentlichen Raum aus der Zeit der DDR in Neubrandenburg systematisch zu dokumentieren, wissenschaftlich zu analysieren und für ein breiteres Publikum zugänglich zu machen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen nicht nur in einem Nachschlagewerk festgehalten werden, sondern auch in Form von Lernmaterialien für Schulen aufbereitet werden, um insbesondere die jüngere Generation mit diesen bedeutenden Zeitzeugen vertraut zu machen.

Neubrandenburg ist als ehemalige Bezirksstadt besonders stark von der DDR geprägt und bietet eine einzigartige Gelegenheit, die Entwicklung des sozialistischen Staates durch seine Bau- und Kunstwerke nachzuvollziehen. Die Stadt beherbergt eine Vielzahl an Kunstwerken im öffentlichen Raum, die nicht nur dekorative Elemente darstellen, sondern auch politische Botschaften und idealisierte Visionen einer neu gestalteten sozialistischen Gesellschaft vermitteln. Diese Arbeiten spielten eine zentrale Rolle bei der künstlerischen Gestaltung von Stadtzentren und Wohngebieten und sind somit ein wesentlicher Bestandteil des kulturellen Erbes Mecklenburg-Vorpommerns.



Projektauftakt am 28. August 2024 in Neubrandenburg: Gemeinsam mit der Kulturministerin Bettina Martin, den Projektförderern Patricia Werner, der Geschäftsführerin der Ostdeutschen Sparkassenstiftung, und Kirsten Cumerow, Vorstandsvorsitzende der Sparkassenstiftung Neubrandenburg-Demmin, Neubrandenburgs Oberbürgermeister Silvio Witt sowie der Landeskonservatorin Dr. Ramona Dornbusch vom Landesamt für Kultur und Denkmalpflege sind zudem die Ergebnisse des zuvor durchgeführten Projektes „Drinne und draußen – Kunst im

Norden der DDR“ präsentiert worden.

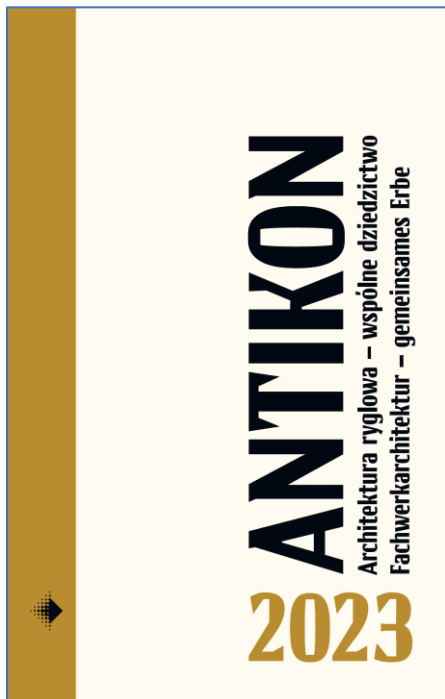
Die Projektpartner vor dem Wandbild „Volksfest“ von Erhard Großmann 1978 im ehemaligen Speisesaal des Verkehrskombinates, Warliner Straße 6, Neubrandenburg © Vier-Tore-Stadt Neubrandenburg 2024.

Kooperationen

Deutsch-polnische Kooperation ANTIKON 2024

Die deutsch-polnische Konferenz und Studienreise „Fachwerkarchitektur – gemeinsames Erbe ANTIKON“ ist eine Kooperation der Gesellschaft zur Förderung der Entwicklung Westpommerns SZCZECIN-EXPO, des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums, des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, der Woiwodschaftsämter für Denkmalpflege in Grünberg/ Zielona Góra und Stettin/ Szczecin, des Nationalinstituts für Kulturerbe, Abteilung Stettin/Szczecin, des Büros für Denkmaldokumentation in Stettin/Szczecin und der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz in Görlitz.

Im Jahr 2024 erschien die Publikation der Fachtagung „Fachwerk- und Holzbauten erhalten und modern nutzen – ein Widerspruch?“, die als Ergebnis der 23. ANTIKON-Konferenz im polnischen Siemczyno (Heinrichsdorf) stattfand. Das LAKD war einer der Mitorganisatoren. Herausgegeben hat die Publikation die Gesellschaft zur Förderung der Entwicklung Westpommerns SZCZECIN-EXPO und das polnische Nationalinstitut für Denkmalpflege. ANTIKON ist eine deutsch-polnische Vereinigung, die im Jahr 2000 gegründet wurde und sich für das gemeinsame kulturelle Erbe der Holz- und Fachwerkarchitektur einsetzt. In der Publikation mit vielfältigen Themen behandelt Dr. Jan Schirmer vom LAKD MV Beispiele aus Wismar.



Download:

https://www.kulturwerte-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1675090

Deutsch-Polnische Expertengruppe „Schlösserlandschaften in der deutsch-polnischen Grenzregion“

Seit 2024 liegt eine aktualisierte Publikation „Schlösser und Herrenhäuser in der deutsch-polnischen Grenzregion“ vor. Sie ist das Ergebnis einer seit 2014 stattfindenden Kooperation von Experten aus staatlichen Denkmalämtern und zivilgesellschaftlichen Akteuren der deutsch-polnischen Grenzregion. In regelmäßigen Abständen kommen Fachleute aus den Denkmalbehörden und Ministerien der Wojewodschaften Lebusen Land, Niederschlesien und Westpommern sowie der Bundesländer Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen zusammen, um Strategien zum Erhalt des baukulturellen Erbes zu entwickeln. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit wurde der Begleitkatalog zur Ausstellung aktualisiert, die ursprünglich anlässlich der Denkmalmesse 2016 in Leipzig präsentiert wurde. Der Katalog stellt verschiedene Schlösser und Herrenhäuser anhand von vier Kategorien vor: „denkmalfachlich gelungene neue Nutzung“, „denkmalverträgliche Teilnutzung“, „erfolgreiche und solide Sicherung“ sowie „Gefahr für den Bestand“. Die fortgesetzte Zusammenarbeit der Expertengruppe zielt darauf ab, das geschichtliche und künstlerische Erbe dieser bedeutenden Guts- und Schlossanlagen ins öffentliche Bewusstsein zu rücken und Wege zu deren nachhaltigem Erhalt zu erörtern.



Titelblatt des Begleitkatalogs zur Ausstellung „Schlösser und Herrenhäuser in der deutsch-polnischen Grenzregion“



Auszug aus dem Begleitkatalog zur Ausstellung „Schlösser und Herrenhäuser in der deutsch-polnischen Grenzregion“

Download in deutscher und polnischer Sprache unter:

https://www.kulturwerte-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1676282



LANDESDENKMALPFLEGE
Mecklenburg-Vorpommern

Impressum

Herausgeber:
Landesamt für Kultur und Denkmalpflege
Abteilung Landesdenkmalpflege
Domhof 4/5
19055 Schwerin

Verantwortlich:
Dr. Ramona Dornbusch

Telefon +49 385 588-79111

poststelle@lakd-mv.de
www.kulturerbe-mv.de

Fotonachweise
Titel: Mukran, Lkr. Vorpommern-Rügen, Wostevitzer Weg; Wand mit
Meerestieren, Foto: Dr. Jörg Kirchner
Inhalt Fotos: siehe Angaben bei den jeweiligen Fotos

Texte:
Jens Amelung
Silke Dähmlow
Dr. Ramona Dornbusch
Friederike Funke
Dirk Handorf
Jakob Kayser
Dr. Jörg Kirchner
Beatrix Dräger-Kneißl
Annette Krug
Johannes Martin Müller
Dr. Tanja Seeböck
Dr. Jan Schirmer
Sabine Schöffbeck
Sandy Schwentner
Dr.-Ing. Ewa de Veer

Stand
Januar 2025